

A vogul nép ősi hitvilága.

(Harmadik közlemény.)

JOHANN GEORG GMELIN dr., tübingai tanár, az 1740—43. években természetrajzi kutatások céljából bejárván Szibériát, visszatérő útjában a déli vogulok területét is érintette, az Ural hegységben fekvő Kušva gyárhelység táján. Itt néhány vogul eredetű s a bálványisztelettel összefüggő érdekes öntvény-lelettel volt alkalma megismerkedni, melyeknek egyikéről a következőket írja.*)

«Auf dem Gipfel des Berges *Blagodat* fand man im Maymonat (1742) einen *wogulischen eisernen Götzen*, der dreyzehn Werschok lang, und ein nebst zween Dritteln eines Werschoks breit war. An dem oberen Ende läuft er plötzlich in eine Spitze aus; an dem unteren aber hat er wie eine schmale Handhabe, die ganz an dem Ende auch etwas spitzig ist. Auf der rechten Seite ist ausser den Strichen, welche ein Bildniß eines etwas über einen Werschok langen Götzens vorstellen sollen, eine ganz platte Fläche. Die verkehrte Seite ist wie bey einem Wurfspiesse von dem Rande gegen die Mitte zu nach und nach erhaben, und in der Mitte der ganzen Länge nach mit einer Schärfe versehen . . . *Von weitem stellet ein solcher Götze einen grossen Jagdspieß vor, den die Wogulen vor diesem an einer hohen fichtenen Stange auf den Gipfel eines Berges zur Verrichtung ihres Götzendienstes aufgesteckt haben sollen. Vor demselben verrichteten sie jährlich im Monat September, ehe sie auf den Wildfang ausgiengen, unter Anführung eines ihrer Götzepriester ihr Gebet, wobey sie sich vor demselben neigten, und die Gebetsformel: Torom Schottware, d. i. Gott gebe Glück zum Wildfange!* (tehát helyesen: Tā-

*) Dr. JOHANN GEORG GMELIN's, der Chemie und Kräuterwissenschaft auf der hohen Schule zu Tübingen öffentlichen Lehrers, *Reise durch Sibirien*, von dem Jahr 1740 bis 1743. Göttingen, 1752. (IV. köt. 432—4. II.).

rém söt voaren!), oft wiederholeten. Während diesem Götzendienste soll sich öfters *eine Weibsperson in reichen Wogulischen Kleidern auf dem Berge bey dem Spiesse haben sehen lassen*. Es hätte aber niemand nahe hinzutreten dürfen, wofern er nicht gewärtig seyn wollen, dass eine unsichtbare Gewalt (vielleicht ein versteckter Götzendiener, der gute Kräfte hatte), ihn alsobald zu Boden schlüge.»

Becses ez a tudósítás azért is, mivel oly tájról közöl vogul hitéleti adatot, melyről a vogulság már rég óta nyomtalanul eltűnt. Ma Kušva jelentékeny vasuti állomás s virágzó városka, honnan nekem majdnem 400 versztet kellett még utaznom, míg az első vogul telepre akadhattam. Ugyanily még a múlt században vogul, ma már azonban teljesen eloroszosodott területek a *Lobva*, *Jajva* s részben a *Tavda* vidékei, melyekről tárgyunkra vonatkozólag LEPECHIN *) közöl némely értékes tudnivalót, így:

1. A bálványtartó barlangokról (III: 53—54. l.): «Ob uns gleich die Wogulitschen, welche in der christlichen Religion, nachdem sie sie einmal angenommen haben, standhaft sind, von ihrer ehemaligen abgöttischen Religion keine Nachricht geben konnten, so liessen uns doch die Alterthümer, welche noch in der Natur vorhanden sind, hoffen, in diesem Punkte einige Erläuterung zu bekommen; wir benützten uns also, sie so viel möglich mit zu Hülfe zu nehmen. Am Fluss *Lobwa* war in einem Berge Namens *Bjelajä*, nach dem Bericht der Einwohner *eine grosse Höle, in welcher die Wogulitschen, da sie noch Heiden waren, ihren Götzendienst verrichteten*. Sowohl die Höle, als auch vornehmlich der alte wogulische Götzentempel, aus welchem wir einigen, obgleich dunklen Begriff von ehemaligen gottesdienstlichen Gebräuchen der Wogulitschen machen zu können hoften, bewogen uns den entlegenen Ort zu besuchen.» A fáradságos út leírása után ezzel végződik a közlés (III: 57. l.): «Dieser uns angepriesene *wogulische Tempel* hatte nicht das geringste Merkmal des alten wogulischen Gottesdienstes in sich; *es sollen aber in alten Zeiten auch Götzenbilder darinne gestanden haben, welchen die Wogulitschen Opfer von solchen Thieren gebracht haben, deren Jagd ihnen vortheilhaft ist.*»

*) HERRN IWAN LEPECHIN der Artzneykunst Doktor und der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg Adjunktus *Tagebuch der Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reiches* in den Jahren 1768. und 1769. Aus dem Russischen übersetzt von M. Christian Heinrich HASE. I—III. Altenburg 1774—83.

A Kámába ömlő *Jajva* nevű folyó és egyházas falu vidékén LEPECHIN szintén hallott ily vogul szent barlangról, melyről a következőket írja (III : 75. l.): «Dem Bericht der Einwohner zufolge verdiente diese Höle der wogulischen Alterthümer wegen Aufmerksamkeit. *Sie soll der ganzen wogulischen Nation zum allgemeinen Tempel gedienet haben, bey welchem sie sich um die Zeit der Butterwoche (der achten vor Ostern) von allen Seiten her sammelten.* Obgleich ich schon bey den Wogulitschen selbst nichts von ihrem alten Gottesdienst erfahren konnte, so meldeten doch die Einwohner, dass man noch heutiges Tages *in dieser Höle einige vor Alter fast faulende von den Wogulitschen ehemals verehrte hölzerne Götzenbilder sehen könnte. Man kann vor der Menge von Hirsch- und Elend-Knochen fast nicht in die Höle kommen,* woraus wahrscheinlich zu schliessen ist, dass die alten wogulischen gottesdienstlichen Gebräuche heidnisch und abgöttisch gewesen sind, und dass sie ihren Göttern Hirsche und Elend-thiere als die Hauptquellen ihrer Nahrung geopfert haben.»

2. A süly-betegség eredete (III : 53. l.): «Die Einwohner erzählen von dieser Seuche (Schaarbock), ihrem alten Aberglauben gemäß, sie sey aus ihren ehemaligen Götzentempeln zu ihnen gebracht worden, *wohin die an ihrer Religion hartnäckig haltenden Wogulitschen, um den Gottesdienst ihrer Voreltern beyzuhalten, heimlich gegangen wären; ihr daselbst dargebrachtes Opfer aber sey stinkend worden, und von diesem Gestank seyn die Christusverleugner angesteckt worden.*»

3. A vörösfenyő tisztelete a tavidai voguloknál (III : 22. l.): «Von ihrer Religion konnte ich nichts gewisses und eigentliches erfahren; nur soviel erzählten sie mir, dass unter den Dingen, welchen sie eine gottesdienstliche Verehrung erwiesen hätten, der *Lerchenbaum* gewesen wäre; warum aber, wussten sie nicht. Vermuthlich, weil sie sahen, dass ihnen der Lerchenbaum mehr Nutzen schaffte, als irgend ein anderer Baum.»

4. Vadászszerecsét hozó amulett a tavidai voguloknál (III : 22. l.): «Einige Gewohnheiten, die sie bey ihrer Jagd beobachten, rühren vielleicht von ihrem alten Aberglauben her. *Jeder Jäger, der sich zu einer Bande gesellt, nimmt etwas mit, das ihm Glück bringen soll; zum Exempel, eine aus einem kleinen länglichten Stücke Holz gemachte Falle mit einem eingeklemmten Zobel, oder ein in einem Fangeisen gefangenes Wild* und dergleichen. Darauf halten sie und führen es so lange mit sich, als sie auf der Jagd glücklich sind; *haben sie kein Glück mehr, so werfen sie es mit Verachtung weg, zerbrechen, schimpfen und verhöhnen es als etwas schädliches, und nennen es einen Schaitan,* das ist, ein vom Teufel besessenes Ding. Hieraus lässt sich schliessen, dass

ihre Voreltern ähnliche Religionsbegriffe mit so vielen andern wilden Völkern gehabt haben, welche das, wovon sie sich Vortheile versprechen, für heilig halten.»

Ugyancsak a nemzetiségéből ma már teljesen kivetközött felső-turái vogulság egykori hitéletéről találunk becses értesítéseket az e tájon 1770-ben járt P. S. PALLAS orosz akadémikusnak *«Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reiches»* (St. Petersburg, 1773—76.) czimű nagybecsű művében, melynek idevonatkozó helye a következő (I. könyv. II. köt., 261. l.):

«Von ihren alten Religions-Meynungen habe ich nichts genaues und zuverlässiges ausforschen können, weil sie den ihnen noch anklebenden Aberglauben hartnäckig leugnen und sich Christen nennen. Es ist aber gewiss, dass sie noch itzt mit allerley eingebildeten Götzen, die sie besonders der Jagd wegen verehren, noch immer die alte Abgötterey treiben. Sie sollen zur *Elensjagd*, zur *Zobeljagd* u. s. w. besondere Götzen anrufen und den Bildern dieser Thiere sogar opfern. So soll an der Soswa, bey den Jurten eines reichen Wogulen *Denischkin* *) ein von Stein grob ausgehauenes Bild eines Elennkalbes (Wolenn), von dessen wunderbahrer Versteinering unter ihnen fabelhafte Erzählungen herumgehen, vorhanden seyn, über welches eine besondere Jurte aufgezimmert ist, und zu welchem die Wogulen aus sehr entfernten Orten sich einfinden sollen, um glückliche Jagd mit Gebeten, Opfern und kleinen Geschenken zu erbitten. Sie haben aber auch Götzen in menschlicher Gestalt. Man soll dergleichen aus Holz geschnitzte, denen Schrot- oder Korallenkörner statt der Augen eingesetzt sind, bey ihnen finden. Vor einem Jahre haben auch gewisse Erzsucher in einer ausgebrannten Waldstrecke zwischen der Soswa und Loswa an einer hohen Fichte ein aus Kupfer gegossenes Bild in menschlicher Gestalt, mit einem Jagdspieß gefunden, welches ohnzweifel ein wogulischer Götze gewesen» (v. ö. erre nézve GME-LIN föntebbi tudósítását). — «Vor ihrer Bekehrung haben die Wogulen ihre Götzen gemeiniglich in Felsenhölen, oder über hohen und jähren Felsenwänden, und noch wohl dazu an hohen Fichten aufgestellt, um sich bey deren Verehrung gleichsam eine heilige Furcht zu erwecken. An der Lobwa befindet sich gleich oberhalb einem Bache *Schaitanka* in einem Kalkberge eine Höle, welche noch itzt als ein heiliger Tempel der Wogulen bekannt ist. Es sollen in derselben viele Opferknochen liegen und man findet auch itzt zuweilen darinn kleine Bilder, kupferne Ringe

*) *Djenježkin* teljesen eloroszosodott vogul család ma Persina vogul faluban él, hova a déli Szoszva vidékéről került.

mit eingeschnittenen Figuren, und dergleichen, welches die Wogulen von den Russen kaufen und in der Stille als Götzen verehren. Unzählige Bäche, Berge und Plätze werden noch itzt in diesem Theil von Sibirien *Schaitanka* oder *Schaitanskaja* zugenahmt, weil die Wogulen daselbst ihre Abgötterey getrieben, und ihre Götzen von den Russischen Einwohnern mit dem allgemeinen Nahmen *Schaitan* belegt werden.»

Igen becses közlései vannak PALLAS művének az obvidéki osztjákokról is, melyeknek alapját — minthogy maga a szerző nem járt e tájakon — tetemes részben bizonyára ama ZUJEV nevű diáknak főljegyzései alkothatták, ki PALLAS megbizásából 1771-ben az Ob mellékét egész a jeges-tengerig beutazta s több irányban alaposan tanulmányozta. A hitéletre vonatkozó megfigyelések a következők:

1. Az osztják bálványok (III: 59. l.): «Der blindeste und gröbste Götzendienst ist unter den Ostjaken noch immer die herrschende Religion, welcher auch viele von den Getauften insgeheim anhangen. Diejenigen, welche unter ihren Zauberern noch ungestörte Heyden sind, halten in ihrer Wohnung ein jeder, auch die Weiber nicht ausgenommen, seinen Götzen. Das sind nun gemeiniglich aus Holz, mit einem Menschengesicht grob geschnitzte Puppen, die auch wohl mit Lappen bekleidet sind, und in dem vornehmsten Winkel der Wohnung aufgestellt werden. Vor ihnen wird irgend ein Kistchen hingestellt, auf welchen der Client seinem hölzernen Gönner allerley kleine Geschenke bringt, auch beständig ein Horn voll Schnupftobak unterhält und geschabtes Weidenbast dabey legt, in der Meynung dass der Götze wenn er geschnupft hat, zu mehrerer Begeisterung die Nase damit auf Ostjakisch verstopfen soll. Diesen Götzen wird auch fleissig das Maul mit Fischfett geschmiert, und sonst alle Ehre erwiesen. — Viele Ostjaken vergöttern auch wohl kleine unbehauene Baumstücke, oder Stöcker, oder ein keilförmig zugehauenes Klötzchen, ja sogar Kästchens und andre Sachen, die sie von den Russen erkaufft haben. Solche Dinge zieren sie denn mit Ringen und Klapperwerk, mit allerley Bändern und Lappen so gut auf, als sie können, und verehren sie so, wie ein anderer seine Holzpuppe. — Nichts ist lächerlicher, als wenn durchreisende Russen in der Nacht, wenn alles schläft, dem Götzen heimlich das Schnupftabakshorn ausleeren und wieder hinlegen. Da wundert sich der einfältige Ostjak am Morgen, wie der Götze so viel hat schnupfen können, und glaubt derselbe sey auf der Jagd gewesen. Kaum aber sollte man sich es vorstellen, dass ein Volk die Blindheit so weit treiben könne, die Hausgötzen, welche es sonst über alles verehrt, alsdenn, wenn es ihm unglücklich geht, und die Götzen nicht helfen

wollen, von ihrer Stelle herunter zu werfen, zu zerhacken, und mit Schlägen oder sonst auf alle Art zu misshandeln. Und doch ist dieses bey den Ostjaken nichts seltnes; aber auch sonst wohl kaum bei einer heydnischen Nation in Sibirien gebräuchlich.»

2. Az elhalt elókelő, vagy férj bálványa (u. o.): «Eine art von Vergötterung wiederfährt auch Verstorbenen in der Verwandtschaft. Denn man macht hölzerne Bilder, die verstorbene angesehene Männer bedeuten sollen, und setzt ihnen bey den Gedächtnismahlen, welche ihnen gehalten werden, ihren Antheil vor. Ja Weiber, welche ihre verstorbene Männer geliebt haben, legen diese Puppen bey sich zu Bett, putzen sie auf, und vergessen sie bey der Mahlzeit nie zu speisen.»

3. Szent hegyek és fák (III: 60. l.): «Sonst erzeugen die Ostjaken auch besondern Bergen oder ausserordentlichen Bäumen, welche ihre Andacht gerührt haben oder von den Zauberern vor heilig ausgegeben werden, eine Art von Verehrung, und gehen niemals vorbey ohne ein Pfeil auf selbige zu schiessen, welches eine Art der Verehrung ist, die man solchen Gegenständen erweist.» (L. még alább 4. pont).

4. Az obdorszki osztjások és szamojédek főbálványai (u. o.): «Aber die wichtigste Anbetung und grosse gemeinschaftliche Opfer gehn nur gewisse vornehme, von den Zauberern geweyhte Götzen an, welche die Ostjaken vormals an vielen Orten verehrt haben sollen. Zu diesen nimmt man in ausserordentlichen Unglücksfällen oder Gefahren seine Zuflucht mit Opfern, wobey die Zauberer ihre Hauptrolle spielen, und das arme Volk alsdenn durch ihre Betrügereyen am meisten in seinem blinden Gehorsam fesseln.»

«Gegenwärtig ist der von allen Obischen Ostjaken und auch von benachbarten Samojeden vorzüglich verehrte Götze in der Gegend der Woksarskischen Jurten, siebenzig Werste unterhalb Obdorsk befindlich. Er steht in einem waldigten Thal, wo ihn die Ostjaken sorgfältig bewachen und alle Zugänge dahin vor den Russen zu verbergen suchen. Sie versammeln sich zu demselben oft in grossen Gemeinden um ihre Opfer darzubringen. Es sollen zwey Götzenfiguren vorhanden seyn, deren eine männlich, die andre weiblich gekleidet ist. Beyde sind nach Ostjakischer Weise so prächtig als möglich geziert, und weder Tuch noch gutes Pelzwerk daran gespart. Die Kleider sind mit Messing und Eisenblechen in der Gestalt allerley Thiere reichlich besetzt und auf dem Kopf haben sie silberne Kränze. Jeder steht an einem ausgesuchten Baum, unter einer besondern Hütte. Die Bäume aber sind am Stamm mit Tuch und andern Zeugern überzogen, oben mit weissem Blech beschlagen und ein Glöckchen daran gehängt, welches der Wind bewegt. Auch sind Köcher und Bogen an dem Baum des männlichen Götzen, und an allen umstehenden Bäu-

men unzählliche *Rennthierhäute* von den geschlachteten Opfern, ingleichen allerley *Peltereyen* aufgehängt. Rund um die Götzen liegt eine Menge von allerley ostjakischem Hausgeräth, *Kessel, Löffel, Schaalen*, geopferte *Tabakshörner* u. dergl. *Die Männer bringen allein dem männlichen Götzen ihre Opfer und Andacht; die Weiber aber versammeln sich unterweilen, unter Anführung einer Zauberin, bey dem weiblichen Götzen, und bringen diesem Opfer und Geschenke.*»

(III : 61. 1.) «Sonst hatten die Ostjaken an vielen Orten *Bäume* im Walde, welche sie verehrten und mit Pelzwerk und Opferfellen reichlich beschenkten. Weil sie aber erfahren mussten, dass die vorbeysreisenden Kasaken das in den Wind aufgehängte gute Pelzwerk von der Verwesung zu retten und zu besserm Gebrauch anzuwenden sich kein Gewissen machten: so haben sie angefangen *aus solchen Bäumen grosse Klötze oder Stammstücke zu hauen, selbige aufzuzieren, zu beschenken, und an sichern Orten zu verwahren.*»

5. A szent helyek tiszteletének módja (III : 61. 1.): «Alle Gegenden deren Umfang einem Götzen geweyht ist, und wovon die Ostjaken die Gränze genau nach Flüssen, Bächen und andern Wahrzeichen zu bestimmen wissen, werden von ihnen geschont, dass sie *weder Grass noch Holz darinnen abzuhauen, noch zu jagen, oder zu fischen, ja nicht einmal einen Trunk Wasser innerhalb derselben zu nehmen sich unterstehen, um nicht die Götzen zu erzürnen.* Sie hüten sich, wenn sie durch solche Gegenden reisen müssen, *mit dem Kahn nicht zu nahe am Ufer hin zu fahren, noch das Land mit dem Ruder zu berühren* und wenn der Weg dadurch weit ist, so versehen sie sich, ehe sie das Gebiet des Götzen erreichen, mit Wasser; denn sonst würden sie lieber den äussersten Durst leiden, als aus dem Wasser, auf welchem sie fahren, einen Trunk zu wagen.»

«Alle Gegenden, wo auch sonst Götzendienst gehalten wurde, sind noch itzt der Nachkommenschaft ziemlich genau bekannt, und die Wahl neuer Oerter kömmt auf die Grille ihrer angesehenen Zauberer an. *Eine Gegend, wo einmal ausserordentlich gute Jagd ist, kann zu der Ehre kommen einem Götzen geweyht zu werden, und der Baum, wo ein Adler einige Jahre nach einander nistet, wird sogleich vor heilig gehalten, auch der Adler sorgfältig geschont.* Keine grössere Beleidigung, als wenn Vorbeysreisende einen solchen Adler tödten, oder dessen Nest zerstören.»

6. A z osztják sámánról (III : 62. 1.): «Die Lehrer und Beschützer dieses rohen Aberglaubens sind die betrügerischen Zauberer oder *Schamanen.* Es darf nur jemand von der Obrigkeit in ungewöhnlichen Geschäften geschickt seyn oder irgend eine Neuerung eingeführt werden, die den Ostjaken nicht angenehm ist, so geräth die ganze Gegend in Furcht

und Schrecken und die Zauberer machen sich diese und andre Gelegenheiten zu nutze um dem Volk ihre oft erdichteten Träume zu erzählen, sie mit dem Zorn und noch grössern Strafen der Götter zu bedrohen und sich durch die alsdenn von dem fast sinnlos gemachten Volk und sonderlich von den Reichen veranstaltete Zaubereyen und Opfer zu mästen. — Gemeiniglich sind diese Schamanen die klügsten Grillenfänger, die sich bey den Ostjaken anfangs durch häufige Erzählung und Deutung eigner Träume den Weg zu dieser Ehrenstelle bahnen und nachmals von alten Zauberern in den Betrügerkünsten unterrichtet werden. Bey einigen dieser Leute würrt der Aberglaube auf ihre eigne Einbildungskraft so stark, dass sie selbst überaus schreckhaft und vor Kleinigkeiten furchtsam sind.»

7. A varázslás eszközei (u. o.): «Die Gelegenheit zu Ausübung der Zaubereyen geben Unglücksfälle, schreckliche Träume, schlechte Jagd oder Fischerey und andre Wiederwärtigkeiten. Die Ostjakischen Zauberer bedienen sich einer *Handtrommel*, wie die meisten sibirischen Schamanen und sollen im Zaubern vor einem grossen Hüttenfeuer grässliche Verzuckungen machen, bis sie von den nach ihrem Vorgeben herbey gelockten Teufeln verlassen werden und die verlangte Antwort ertheilen können. Alle Anwesende machen während der Verzuckungen mit Kesseln, Schaalen und wie sie sonst können ein unaufhörliches Lärmen und Geschrey, bis ihrer Einbildung nach ein blauer Rauch über dem Zauberer entsteht, welcher sich nach dem gehabtten Paroxysmus lange wie sinnloss und entkräftet stellt.»

8. Az áldozás és szertartásai (III : 62—64. ll.): «Das andre Hauptgeschäft der Zauberei ist die *Anordnung der gemeinen Opfer*, welche sie selbst dem furchtsamen Volk bey ausserordentlichen Fällen auferlegen. Ich rede nicht von kleinen Opfern, da oft ein Ostjak zu einem Götzen kommt, ihm kleine Geschenke und Zieraten, oder Wild und frische Fische zu bringen, sich damit vor ihm nieder wirft und nach Verrichtung seiner Bitte das Opfer kocht und mit dem Fett oder der Brühe dem Götzen das Maul schmiert. Nur bey grössern Opfern, wenn dem Götzen einzelne Rennthiere geschlachtet werden, ist ein Schaman gegenwärtig. Es soll dabey also zugehn. Man bindet dem stehenden Rennthier die Füsse zusammen und der Schaman stellt sich vor den Götzen und schreit das Ansuchen des Opfernden dem Götzen aus vollem Halse vor, wozu die Begleiter mit einstimmen. Indessen stellt sich einer mit gespanntem Bogen neben das Rennthier und wenn der Zauberer mit einem Stab auf den Kopf des Opferthiers das Zeichen giebt, so durchschiesset jener es mit dem Pfeil und ein anderer giebt mit einem zugespitzten Pfahl dem Thier den Rest. Darauf wird das Thier bey dem Schwanz drey mal

um den Götzen herumgeschleift, aufgehauen, und mit dem Blut, welches man aus dem Herzen drückt, dem Götzen das Maul gesalbt. Der Kopf mit der Haut wird an einen nahen Baum aufgehängt, das Fleisch aber gekocht und grösstentheils unter grossem Jauchzen verzehrt. Alles was den Ostjaken einfällt, muss statt eines Gesangs dienen, wenn es nur in einem singenden Ton hergeschrien wird; und solche Gesänge werden auch beim Opfermahl angestimmt. Beim Abschiede schreyt ein jeder aus besten Kräften, schwingt die Arme in der Luft, und meynt so seinen Dank und Abschiedsgruss dem Götzen, der bey ihm zu Gast gewesen, abzustatten. Den Rest des Fleisches nimmt man mit nach Hause, damit die Weiber, Kinder und Nachbarn Antheil daran nehmen können. Und so wird denn auch noch wohl den Hausgötzen etwas von dem Fette zu Theil.»

«Wenn grosse allgemeine Opfer verrichtet werden sollen, so treiben die reichen Ostjaken ihre besten Rennthiere Heerdenweise zur Schlachtbank, und lassen im heiligen Eifer kaum zur Rückreise die nöthigsten vor ihre Schlitten am Leben. Alsdenn wissen sie nicht wie sie die armen Opferthiere grausam und schnelle genug niedermachen sollen. Denn je geschwinder das Rennthier fällt, desto angenehmer, meinen sie, werde das Opfer ihrem Götzen seyn. Ein Reicher schämt sich, bey solchen Gelegenheiten weniger als acht oder zehn Rennthiere zu opfern. Ueberdies werden noch die besten Peltereyen, die ein Ostjak in die Casse (t. i. az államkinestárba.) nicht gern so gut liefert, den Götzen zum Geschenk aufgehängt und Wind und Wetter Preiss gegeben.»

9. A betegért való áldozat (III. 64. l.): «Es geschehn auch Opfer bey schweren Krankheiten, in der Zahl, wie es der Zauberer nach der Dauer und Gefährlichkeit der Krankheit verordnet. Die Opferthiere werden vor die Thür der Wohnung des Kranken gestellt, und dem Kranken ein Strick in die Hand gegeben, welcher an den Fuss des Rennthiers gebunden ist. Die Freunde und Verwandte stellen sich mit dem Zauberer aussen hin, und rufen die Götzen, bis der Kranke von ohngefähr oder mit Willen am Strick zieht. Das wird als das Zeichen angesehen das Opfer zu schlachten. Von solchen Opfern nimmt man das Fell zum gemeinen Gebrauch und steckt nur den Kopf mit den Hörnern auf einen Pfahl. Das Fleisch wird verzehrt und mit dem Fett die Stirn und leidenden Theile des Kranken geschmiert.»

10. A medvetisztelet (III : 64. l.): «Wenn Ostjaken ihren Heldenmuth mit Erlegung eines Bären bewiesen haben, so pflegt auch eine Ceremonie vorzugehen. Die abgezogene Haut wird hoch an einen Baum aufgehängt, derselben allerley Ehrenbezeugungen erwiesen, und dem Thier die besten Entschuldigungen wegen dessen Erlegung gemacht. Sie

meynen dadurch den Schaden, den ihnen der Geist dieses Thiers zufügen könnte, auf eine höfliche Art abzuwenden.»

11. A medveeskü (III: 56. l.): «Wenn sie einem neuen Landesregenten huldigen sollen, so versammelt man sie in kleine Kreyse, legt in die Mitte ein Beil, womit ein Bär ist zerhauen worden, oder auch eine Bärenhaut, und reicht einem jeden auf der Messerspitze einen Bissen Brod, wobey er ohngefähr also den Huldigungs-Eyd leistet: ‚Wenn ich meiner Kayserin bis an mein Lebensende nicht getreu verbleibe, freywillig abfalle, meinen Tribut nicht bezahle, selbst aus meiner Gegend entweiche, oder andre Untreue begehe, so zerreisse mich der Bär, so mag ich an diesem Brod, das ich genieße ersticken, so haue mir das Beil den Kopf ab und tödte mich dieses Messer.‘ Wenn man sie um eine Bärenhaut niederknien lässt, so müssen sie nach gethanem Eyde ein jeder vor sich in die Bärenhaut beißen, wobey viele, zu Bezeugung ihres Eifers, mit den Zähnen Haare ausraufen. — Aehnliche Eydesverpflichtungen, bey welchen das Bärenfell die Hauptrolle spielt, sind bey den meisten heydnischen Völkern in Sibirien üblich.»

12. A pörös eseteknél szokások eskü (III: 55. l.): «Vorfällende Händel zu schlichten pflegen die Ostjaken unter sich Schiedsrichter zu nehmen, oder sich an ihre Fürsten zu wenden: Kommt aber eine Sache vor das Russische Gericht und kann nach beyder Parteien Aussage nicht geschlichtet werden, so ist folgender Eyd gewöhnlich. Man lässt ein hölzernes Götzenbild bringen, erinnert den Beschuldigten an die Gefahr eines falschen Eydes und nöthigt ihn dem Götzen mit einem Beil oder Messer die Nase abzuhaue, oder denselben sonst zu verletzen, wobey er die gebräuchliche Eidesformel dem Dollmetscher nachsprechen muss, deren Inhalt ohngefähr dieser ist: ‚Wenn ich dieser Streitsache nicht die Wahrheit betheure, so mag auf eben diese Art meine Nase verlohren gehn, so mag mich das Beil zerstückten, der Bär im Walde zerreißen, und alles Unglück auf mich kommen.‘ — Mit einem ähnlichen Eyde pflegt man gerichtlich auch die Zeugen zu verbinden, und der Ostjakische Aberglaube macht, dass dergleichen Eydschwüre sehr zuverlässig sind und ein Ostjak nach einem falschen Schwur, wovon man doch wenige Beyspiele hat, aus Furcht und bösem Gewissen in allerley Unglück verfällt, welches sie denn, wie man leicht denken kann, dem Zorn ihrer Götzen zuschreiben.»

13. Vallási eljárás a szülésnél (III: 53. l.): «Die Nachgeburt wird mit allem Weidenbast, welches bey der Geburt besudelt worden ist, in ein Kästchen von Birkenrinde gethan, etwas Fisch oder Fleisch dazu gelegt und das Kästchen also aus einem besondern Aberglauben, an einen etwas abgelegnen Baum im Walde aufgehängt.»

14. *Temetkezési szokások (III: 54. l.):* «Zu Beerdigung ihrer Todten haben die Ostjaken eigne Begräbnissplätze unter dem Nahmen *Chalas*. Sie lassen die Leichen nicht lange über der Erde. Wer des Morgens stirbt, wird zu Mittag schon bestattet. Man macht zu dem Ende eine Grube höchstens eine Arschin tief, weil an den meisten Orten das gefrorne Erdreich tiefer zu graben schwer macht. *Man zieht dem Verstorbenen seine besten Kleider an, die der Jahreszeit gemäss gewählt werden, legt ihn auf sein Lager, und neben ihn alle Geräthschaft, die er zu gebrauchen pflegt, z. B. sein Messer, Beil, gefülltes Schnupftabakshorn u. dergl. bloss den Feuerstein und Stahl ausgenommen, die nur aus Holz geschnitzt dem Todten mitgegeben werden dürfen.* Indessen versammelt sich die Verwandtschaft und alle Nachbarn zu dem noch in seiner Jurte liegenden Todten und beweinen ihn mit grossem Geheul. Die Weiber setzen sich beysammen *mit verhängten Gesichtern* und die Männer stehen klagend um den Todten her. Anstatt des Sargs wird ein *kleiner Kahn* herbey gebracht, an welchem die vordere und hintere Spitze abgehauen werden muss. In selbigen wird der Todte mit seiner ganzen Geräthschaft gelegt und von Anwesenden zu Grabe getragen. *Männliche Leichen werden von lauter Männern und weibliche von Weibern nach dem Begräbnissplatz gebracht, welcher auf Anhöhen ausgesucht zu seyn pflegt.* Im letztern Fall gehen nur einige Männer mit, welche das Grab machen. Und so wird der Verstorbene mit grossem Geheul unter die Erde gebracht, und zwar so, dass *der Kopf gegen Mitternacht zu liegen kommt. Hinter männlichen Leichen führt man die drey besten und liebsten Rennthiere des Verstorbenen, in vollem Geschirr und vor Schlitten gespannt, mit zu Grabe, und sobald die Leiche mit Erde beschüttet wird, bindet man einem Rennthier nach dem andern an jedes Hinterbein einen Riemen, woran zwey Männer ziehn, und vier andere mit spitzgemachten Stangen von allen Seiten das Rennthier durchstossen müssen.* Bey Bestattung reicher Leute werden nachher noch viel mehrere Rennthiere niedergemacht, welchen man Schlingen um den Hals und um die Füsse macht und *so lange mit Stangen der Länge nach über den Rücken schlägt, bis sie todt niederfallen.* Das dem Verstorbenen *geopferte Vieh bleibt auf der Grabstätte liegen; das Zuggeschirr wird auf kleines, über dem Grabe aus Strauchwerk gemachtes Gerüst gelegt und die umgekehrten Schlitten daran gelehnt.* Indessen wird nahe beym Grabe zu einem *Todtenmahle* gekocht und wenn sich die Anwesenden gesättigt haben, der Rest mit nach Hause genommen und *zum Gedächtniss des Verstorbenen* unter die Nachbarschaft vertheilt. — Nachmals pflegen noch öfters, wenn es denen nächsten Verwandten einfällt, dergleichen Gedächtnismahle begangen zu werden.»

15. N é p i e s o r v o s s á g o k (III:50. l.): «Von Arzneyen wissen sie wenig. Ihre gewöhnlichste und vornehmste Cur bey Gliederschmerzen, Geschwulsten und Entzündungen ist das Schröpfen, oder auf dem leidenden Theil, nach Art der orientalischen Moxa, ein Stück *Birkenschwamm (Jachani)* verbrennen zu lassen. Weil aber dieses nach ihrer Meynung recht auf dem Ort, wo das Uebel verhalten ist, geschehen muss, so nehmen sie zuvor eine *glühende Kohle* und halten sie in der Gegend des Schmerzes so lange auf verschiedene Stellen der Haut, bis sie einen Ort treffen, wo der Kranke den Brand nicht gleich fühlt; und da bringen sie denn das rechte Brandmittel an, welches so lange wirken und von dem Kranken grossmüthig ertragen werden muss, bis die Haut durchgebrannt ist und aufberstet. — *Verstopfungen genesen sie mit grossen Kellen Fischfett*, oder nehmen in gefährlichen Fällen *Krähenaugen (Tschilibucha)* ein. Beydes pflegt als eine Brech- und Purgierarzney zu würken. — *Bären-galle*, sonderlich von *weissen Seebären*, und *Bärenherz* sind bey ihnen auch als Arzneyen in grossem Ruf. Die *getrocknete Galle* wird sonderlich in *Kinderkrankheiten* und *Bauchbeschwerden*, ja auch in der *geilen Seuche* gebraucht.»

16. S z e r e n c s e j e l e k (III:50. l.): «Wenn ein Ostjak nach Wild ausgehen will, so wünscht er *den Abend vorher zu niesen*, und hält dies vor eine *glückliche Vorbedeutung*. Kommt ihm aber an demselben *Morgen*, da er sich aufmachen will, das Niesen an, so macht er alle nur mögliche Geberden um sich dessen zu enthalten. Muss er endlich niesen so ist nichts über seinen Verdruss, weil er meynt *durch jedes Niesen entgehe ihm ein gutes Wild das ihm auf selbigen Tag bestimmt war*. Ja viele geben sich in dem Falle nicht einmal die Mühe auszugehn.»

PALLAS-szal egyidejűleg, jelesen az 1770—74-es években utazott Oroszország keleti részein és Szibériában mint a szentpétervári akadémiától kiküldött FALK tanár egyik segédje JOHANN GOTTLIEB GEORGI is, ki két munkában írta meg uti tapasztalatait, melyeknek egyike: «*Bemerkungen einer Reise im Russischen Reich in den Jahren 1773 und 1774.*» (St.-Petersburg, 1775.), másika: «*Russland; Beschreibung aller Nationen des russischen Reiches* etc.» (Leipzig, 1783.) címet visel. Ezekben becses s részben új tudósításokat kapunk a v o g u l o k pogánységát illetőleg, még pedig e népnek történeti hitellel kimutatható legdélibb telepéről, a *Uszsozovaja* folyó mellékéről, hol szintén csak emléke maradt fenn az ősi lakosságnak napjainkig. E tudósítások, melyek az időközben elhalt FALK jegyzeteit is feldolgozzák, a következőket tartalmazzák:

1. A vallási tisztelet tárgyairól a samánokról (Russl.: 68—69. ll.): «Viele Wogulen sind bereits zum Christenthum gebracht, *viele aber und noch alle an der obern Wischura und Kolwa* (die auch von den Russen *Mansi* genennet werden) *sind noch Heiden.*¹⁾ Sie sind, weil sie zerstreuet leben und wenige Priester (*Satkataba*)²⁾ haben, in der heidnischen Religion nachlässiger und in ihren Begriffen noch verworrener, als die übrigen Heiden. *Jeder Dorfültester ist in Ermangelung des Satkataba Opferpriester seines Dorfs oder seiner Familie.* Vor diesen waren den Götzen und deren Dienst gewisse *Höhlen* in Fluss-ufern und auch einige *Hügel* in Wäldern gewidmet und noch wissen und verehren sie diese Oerter, die man an den *Haufen von Knochen* erkennen kann. Die Russen geben solchen Stellen den Namen des Teufels, in Wogulischer Sprache (*Schaitan*), wovon an der Tschussowaja und anderen Uralfüssen viele Bäche und Uferstellen *Schaitan* und *Schaitanka* heissen. Die Permischen Wogulen opfern jetzo statt der heiligen Höhlen auf *Keremeten*, die sie *Torom Satkadug*³⁾ nennen, in Wäldern, welche den Keremets der Tscheremissen etc. völlig ähnlich, doch bisweilen ohne Bäume sind. *Nahe bey dem Opfertische steht ein aufgerichteter Klotz oder eine Säule im Keremet.*» — A Csuszovaja-melléki Kopsik és Babenka vogul falvak áldozó ligetét GEORGI ekkép írja le (Bemerk. 597. l.): «Jedes dieser Dörfer hatte seinen Opferplatz (*Torom Satkedug*) in der Nähe in dichter ungestörter Waldung. Es bestand in einem bis 10 Klaftern weiten Raum, den die Bäume nicht verschliessen. Nach demselben führte ein ausgehauener schmaler Gang so, dass er den Platz an der Nordseite erreicht. Auf dem Platze *in Süden stand eine schlechte Bank oder niedriger Tisch und hinter ihm eine 4 Fuss hohe Säule, die ein eingegrabener Klotz abgab.* Bis auf die *aufgehängenen Schädel* und eine schon zerstörte *aufgehängene Pferdehaut* waren die Plätze angenehm.»

(Russl. 69. l.): «Sie haben *Götzen*, die sie verehren; die christlichen und heidnischen, die unter Russen wohnen, verleugnen sie aber. *Es sind seltsam geformte Steine und geschnitzte menschenähnliche oder metallene Puppen.* Am Loswa, einem Tawda- und Irtysch-flusse *wird eine Klippe, die die Gestalt eines Rennthieres haben soll, verehret.* Man hat auch in der Gegend *eine metallene Puppe mit einem Jagdspieß* im Walde gefunden. Bey den gewöhnlichen Keremetopfern stellen sie, wie

¹⁾ E folyók mellékén ma már teljesen eloroszosodott, illetőleg ki-
pusztult a vogulság.

²⁾ Talán annyi mint: ÉV. *sätzatép* «büvölő, igéző».

³⁾ Nyilván félreértett kifejezés; *tārēm sätzatunkwé* t. i. éjszaki nyel-
ven ezt teszi: «istent idézgetni, előigézni».

Augenzeugen versichern, *eine gekleidete Puppe, die sie im Walde verborgen halten, auf den Opfertisch.*»

(Bemerk. 598. l.): «Sie glauben einen *einigen* Gott, den sie *Torom* nennen und von ihm, dass er die Welt und die Schicksale der Menschen regiere, thun könne was er wolle und so wohl das Böse als das Gute verfüge. Dass er an den Menschen Ehrlichkeit liebe, halten sie für ausgemacht, dass er aber durch Sauffen oder andere Ausschweifungen beleidigt werde, ist ihnen nicht wahrscheinlich. Den Tod halten sie für eine göttliche Strafe, von einem Zustande nach dem Tode aber wussten sie nicht das geringste; frug man viel, antworteten sie was sie von den Russen vernommen haben mussten. Ueberhaupt *mischen sie viel Fremdes in ihre Begriffe*. Ob *Torom* in der *Sonne* wohne, oder die *Sonne* selbst sey, ist unausgemacht. Sie glauben zwar keine Nebengötter, aber den *Mond* verehren sie doch auch und wissen nicht wofür sie ihn halten sollen. Mit dem Teufel, den sie *Kul* (helyesen: *Kul'*) und immer den Teufel der Russen nennen, haben sie nichts zu thun; sie leugnen ihn den Russen zwar nicht ab, halten ihn aber nur für einen Popanz. Sie sagten einmüthig, dass sie keine Götzen hätten, nachher aber haben mir Bauern versichert, dass sie *einen Götzen, der eine kleine menschliche Figur vorstelle und in rothe Lappen gehüllet sey, im Walde, in der Nähe des Opferplatzes verborgen hielten und bey Opfern aufstellten*, welches sie selbst gesehn.» Ez utóbbi tudósítás szintén különösen a Csuszovaja-mel-leki már-már oroszosodó vogulokra vonatkozik.

2. *Ünnepek és áldozatok* (Bemerk. 598—600. ll.): «Um Gott (*Torom*) zu gefallen, feyern sie *jährlich zwey Feste* mit Opfern, Anbeten und Fröhlichkeiten. Ausserdem opfern sie, Gelübde (*Ore Torom*)¹⁾ zu erfüllen. Das Hauptfest ist gleichsam ihr *Neujahr*. Sie nennen es *Jelbolela*²⁾ und begehen es gerade auf den *ersten Ostertag*, sagen auch, dass es *das Fest der Herabkunft Gottes auf die Erde sey*, womit sie den *Frühling* meinen; es scheint der *Sonne* anzugehen, *der sie Verbeugungen machen und gegen dieselbe beten*. — Das zweyte Fest ist am zweyten *Neumonde* nach dem ersten, und wird *Ankobo*³⁾ genennet. Es ist alles, wie beim ersten, nur wird weniger geopfert. Die Gebete verrichten sie wiederum gegen *Süden*, oder gegen das in *Süden* gestellte Opfer. Zum Opfer (*Tain*)⁴⁾ taugt alles *Rothwild, Rindvieh, Pferde, Ziegen, Schaaf*e,

1) Talán: *tārēm urä* «isten dolga, ügye».

2) Kétségtelenül: *jelpel jël* (v. *äl*) «ujév».

3) Talán a *jānzép* «hold szó korcs leírása az ujhold kifejezéséből (*jelpel j.*) kiragadva.

4) A közlő ezt mondhatta: *tajén!* «egyél!». Az áldozatok nevei: *jir* és *puri*.

von Vögeln nur *Schwäne*, auch Brantwein und Bier, aber weder andere Thiere, noch ihre Felle, Fische, Milch, Früchte u. d. gl.»

«Am Feste nimmt das Opfern mit *Sonnenaufgang* den Anfang; ein Wirth opfert nach dem andern und weil sie das Opfer ehe ein neues gebracht wird, verzehren und trinken, so vergehen, da gewöhnlich einzelne heidnische Familien aus entfernten Dörfern hierherkommen, darüber oft 6 und mehr Tage. Alle Mannspersonen sind auf dem Platz versammelt, Fremde dörffen frey zusehen, Weiber aber müssen wegbleiben. Das Opfern selbst geschieht, erzehlten sie, auf folgende Weise: Das Thier wird ausser dem Opferplatze ohne Ceremonien geschlachtet und abgezogen, das Fleisch von den Knochen geschnitten und mit dem Eingeweide gekocht. Die Knochen werden vergraben und nachdem der Opferer from ist, die Haut ebenfalls, oder sie wird auch in der Haushaltung genutzt, von einem Pferde aber müssen die Knochen verbrannt und die Haut im Walde aufgehangen werden. Von allem Verbrennen und Vergraben ist der Kopf ausgeschlossen, der, nachdem das Gehirn herausgenommen, gekocht wird.»

«Wenn alles gekocht ist, stellen sie den gekochten Kopf und das Herz in einer Schüssel, das Fleisch in einer andern oder einer Molle und so viel Bier oder Brantwein, oder beyde wie der Opfernde hat, auf den Tisch, das Gehirn aber wird auf einem Brettlein auf die Säule hinter denselben nebst etwas Talg vom Opfer gelegt, denn aber angezündet. So bald es brennet und so lange dieses währet, kehren alle die Gesichter gegen die Opfer und das brennende Gehirn (Tir)¹⁾ und tragen in kurzen Stosseufzern den Torom ihr Anliegen und ihre Wünsche, unter vielen Verbeugungen, bey denen die Stirne die Erde berühret, vor. Wer nichts besonders zu wünschen hat, sagt so oft er kann: *Torom is naer!* (Gott, Erbarmung!).²⁾ Noch ehe das Feuer erlöscht, theilet der Opfernde das Herz und das Fleisch vom Kopfe in so viele Theile, als Anbeter, von denen jeder seinen Theil unter Verbeugung und Beten geniesset. Er reicht ihnen auch einen Schluck von dem Getränk, das sie eben so nehmen. Denn wird der Schädel auf den Zweig eines nahen Baumes gehangen oder auch um ein junges Bäumchen geklemmet, das Opferfleisch und Getränk aber nach dem Dorf geschickt. Ein anderer Wirth verfähret völlig so und die folgenden bis Mittage, da sie sich zurücke begeben. Den

¹⁾ A *tir*-t nekem is «*Tārém* gyertyájának» fordították; de a felsőlozvai voguloknál nem gyertya, hanem az áldozattér szent fácskája, melyre az istenkét leszállítják; l. Vog. Népk. Gyűjt. IV: 406. l. és alább.

²⁾ *Tārém jis* (v. *is*) *nájér!* értelme: *Tārém* «régí király!» vagyis «a mi királykép tisztelt régi istenünk».

Nachmittag verzehren sie mit Weibern und Kindern das Opferfleisch und Getränk unter allen ihnen möglichen Ergötzlichkeiten von *Singen, Tanzen, Spielen*. Dabey besaufen sie sich weidlich, hadern aber nicht. Den folgenden Tag geht es eben so, und so den dritten, bis alle geopfert haben.»

«*Gelübde* thun sie, wenn sie Kranke haben, selbst krank sind, auf grosse Jagden gehen, oder sonst etwas ihnen Grosses unternehmen wollen, oder sich auch in Bedrängnissen befinden. *Sie versprechen auf den Fall der Hülfe ein Pferd, Ziege, Schaaf oder ander Opfer* und das bringen sie denn gewiss, unter den erzehlten Umständen. *Wenn sie dem Opferplatz so nahe kommen, dass sie die Knochen sehen können, neigen sie sich mit einem Seufzer gegen dieselben* sie gehen auch wohl des Betens, wegen vorsetzlich dahin.» Ugyanezt megírja GEORGI rövidebb tárgyalással másik művében is (Russl. 69—70. ll.).

3. A gyermekágyas tisztátlansága (Russl. 68. l.): «Ein Kindbette verunreinigt eine Frau *auf sechs Wochen, in welcher Zeit sie allein wohnen und essen muss*. Das Kind erhält von einem Fremden ohne Umstände einen Namen.»

4 Temetkezés (u. o.): «Ihre Todtenäcker (*Kalassa*) sind im Walde. Die Leiche wird in ihrer Kleidung zwischen Brettern im Grabe (*Wanka*)*) mit dem Kopf gegen Norden gelegt und mit ihr Pfeil und Bogen nebst einigen Hausrathssachen verscharret. Sie überlassen sie denn ohne Schmäuse oder Gedächtnissfeste der Verwesung.»

A mit GEORGI «Russland» könyvében az osztjások vallási életéről ír, részben PALLAS közléseinek kivonata, részben — mint a zárójelbe kitett eredeti műnevekből kitetszik — tulajdonkép nem osztjásokra, hanem szamojédokra vonatkozik.

Az időrendben következő munka, melyről kitűzött feladatomból e helyt módomban van ismertetést nyújtani, Fr. ВЪЛЖАВСКИ «Поѣздк къ Ледовитому Морю» («Utazás a Jeges-tengerhez») cz. 1833-ban, Moszkvában megjelent könyvecskéje. A szerző, mint előszavában írja, negyedfél évig működött Nyugat-Szibériában orvosi szolgálatban, mely idő alatt a bensülöttek között uralkodó betegségek tanulmánya céljából, hivatalos megbízással beutazván a Tobolszktól Obdorszkig terjedő vidéket, kutatásainak körét kiterjesztette az osztjások és szamojédok néprajzi viszonyaira is. Több érdekes megfigyelésre volt e közben alkalma,

*) Helyesen: *vānčā* «gödör».

különösen az osztjások hitéletére vonatkozólag, melyeknek kivonatos közlese itt következik:

1. Az osztják bálványimádás (89—91. ll.): «Az éjszakon élő osztjások nagyobb része, bár fölvette a kereszténységet, mindekkoráig megtartotta előbbi bálványimádását s gyakorolja szertartásait a távoli erdők titkos helyein, a melyeket télen, a vadászat és halászat évadának befejeztével szoktak meglátogatni. Ily módon biztosítják isteneik sorsát az oroszok részéről jöhető minden merénylet ellen, kik sem helyét, sem idejét nem tudják bálványtiszteletüknek. — A bálványokat néha ólomból vagy rézből öntik főképpen *farkas, róka, menyét* s különösen *medve* hasonlatosságára.» — (104. l.): «Az 1826. évben Ljebedjev berjzovi iszprávník Bantiš-Kamenskij kormányzónak egy oroszoktól osztják erdőkben talált bálványalakot küldött, mely egy *hosszú szakalú s föltünő arcvonású öreg embert* ábrázolt s *hét fontnyi súlyban vörös rézből volt öntve.*»

(107. l.): «Minden pogány osztjáknak, a nőket sem véve ki, fából faragott külön bálványa van, melyre különböző színű rongyokat aggatnak. Vadászatra menvén, vagy onnan visszajövéen az osztják e házi bálvány előtt többféle szertartást végez. *Midőn zsákmányával hazajön, kezét a bálvány előtt magasra emeli s egész erejéből énekelve fejezi ki előtte hála-láját; ezután térdre borulva ételáldozattal tiszteli meg a bálványt, hangosan és rígan kiáltozván feléje: „egyél, egyél!” Miután a bálványt egészen bemázolta zsírral és ajkait néhányszor megkente, maga eszi meg az ételt beszédre képtelen istenségének egészségére.*»

2. Az áldozatokról (92—99. ll.): «Az áldozati oltárookra, melyeket három fából alkotott oduban alkotnak, az osztjások és szamojédek a vadászon szerzett legbecsesebb bőröket helyezik ajándékkul az isteneknek. *Ama nyilakat, melyek vadászat alkalmával részükre a legsikeresebben szolgáltak, az ijából a fába lövik; bőséges halászati zsákmány után pedig ugyane fákat körülgöngyölgetik a kedvelt gyalommal, melynek régisége érdemességét tanúsítja.*»

«Ezen kívül nem messze Obdorszktól, három dombocska közében, lehullott rénszarvaktól is rendeznek régtől fogva a bennszülöttek áldozatot, mely rénszarvagnak évről-évre való egybehalmozódása már két jókora magasságú halmot alkot. Az osztjásokkal érintkező obdorszki orosz parasztok állítása szerint a Fehér-Sziget (Бѣлый Островъ) közelében valami homokzátonynál az arra utazó osztjások és szamojédek meg szoktak állani a vízi istenségekkel való közlekedés céljából megfürödni, utána pedig kijövéen a vízből ebbe oroszoktól szerzett rézdarabot, vagy rézpénzeket dobnak. Ugyanitt a gazdagabb osztjások Neptunjoknak bősé-

ges *rénszarvas-áldozatot* is hoznak, mely állatokat a maguk istentiszteletének módja szerint a vízbe fojtják. — Van a vadonban *jurtákhöz hasonló bálványtartójuk is*, melyekben bizonyos időkben a samánok végzik az istentiszteletet. Itt őrizik ólomból és rézből öntött idomtalan bálványait, melyek egyébként *fatökekből vannak többnyire kifaragva*. Szerencsés vadászat után az osztjások egymással vetekedve egy-egy állatbőrt hoznak ez isteneknek áldozatul, melyeket *évenként ujjakkal cserélnek föl*. Ha ezen istenek szerencsétlenségére rosszul ütött volna ki az osztjások vadászata, ennek megbosszulására *ama bálványtökeket — kiket a baj igazi okozóinak tartanak — kivonszolják házikóikból s dühükben apró darabokra vagdalván, ezeket a nép előljáróinak kezeibe szétosztják*. Miután ily rövid fegyelmi eljárással megsemmisítették tiszteletre méltatlan bálványait, ezeket ujjakkal cserélik föl, együgyűségükben minden reménységüket ezen ujonnan alkotott istenek hatalmas védelmébe helyezve.»

3. Az osztjások samánok (111—116. ll.): «Hogy valaki a nagy tiszteletben tartott samáni méltósághoz jusson, ahhoz sokféle szükségesség, jelesen a fő tulajdonságok közül: éles ész, szilárd jellem, önbizalommal párosult nagy képzelő tehetség, *szabályos testalkat*, gyors szemek, s a tagok hajlékonysága, mely utóbbinak föltétlenül meg kell lenni ama gyakran az eszeveszettségig s önkivületig fokozódó örvöngő testmozdulatokhoz, melyekben a samánok és samán nők titkos művészete rejlik. A samáni méltóság és tudomány nem erre való kijelöltség útján jön létre. A léleekben és érzelmeikben kiváló egyének nem találván meg szellemüknek elegendő táplálékát a közönséges életmódban, kezdetben csak szemlélve, végül pedig egészen hozzájuk csatlakozva állanak ama mesterekhez, kik a samánságnak nem közönséges hivatását űzik; ezeket aztán folytonosan figyelgetik, s mihelyest a legkisebb tehetséget érzékelnek magukban utánzásukra, erre testüket és eszüket gyakorolják. *Bőjtöléssel kezdik, mi abban áll, hogy emberek előtt mit sem esznek, míg áldozathozatalra nem nyílik alkalom*. Nagy fáradsággal járnak e közben mindenféle samán után s igyekeznek jelen lenni, midőn az áldozatokat rendezik. Ily módon folyton ide-oda vándorolva módja nyílik mindenféle samáni fortélyos elbeszélések s esetlen álom magyarázatok hallgatására, mi kora ifjui éveitől fogva kitűnő képességet fejleszt benne a képzelő látomásokra. Mesterei távollétében az ilyen samánnövendék esetleg maga vállalkozik, hogy a nyilvánosság előtt bemutassa fiatal testének rángatózásait, mit többször ismételvén lassanként megnyeri maga részére szemlélői hajlandóságát, szeretetét és általában a nép bizalmát A samánok és samánnők egész ifjúságukat a leírt elme és kedélyizgató gyakorlatokban töltvén el, végre oly érzékenyek lesznek, hogy mihelyest csak samáni mutatványait kívánják, rögtön képzelő örvöngésbe esnek, mi közben

elkezdenek egy lábon forogni, aztán egész kimerülésig mindenféle testmozgásokat végeznek, eszeveszetten ütik a mellüket és fejüket, leesnek a földre, össze-vissza görbedve hengerkőznek s addig vergődnek így, míg minden eszméletüket és erejüket elveszítve az elgyöngüléstől dlomba nem esnek, mely néha mintegy két napig is eltart.»

«A samánok és samánnók előadásai s áldozataik alkalmával egyedül őket illető különös ruházatban jelennek meg kezükben a varázsdobbal, melynek verése a samáni tevékenységnek gyakran meg nem felelő lelki erőt éleszt. A samán ruha rénbőrökből varrott hosszú szabású ujjas felöltő, melyet a rajta nagy mennyiségben alkalmazott érc-, többnyire vas-horgocsák, karikák, lemezek és csörgők tesznek föltűnővé. Ezen ékességek néha oly sűrűn lepik el a samánruhát, hogy alig lehet kivenni a ruhának igazi anyagát. A samánnók fedetlen fővel és szétbontott hajjal végzik varázslásukat, míg a férfiak ilyenkor néha különböző színű posztódarabokból összealkotott sapkát tesznek fejükre, esetleg valami vasabroncsot mintegy annak föltüntetésére, hogy ezen abroncs nélkül koponyájuk az erős bűvöletől szétszakadna. Többen a híresebb samánok és samánnók közül személyvesztő mesterségekhez is értenek, jelesen kést döfnek hasukba ártalom nélkül, kiforgatják alsó és felső szemhéjaikat, rénből készült fonalat fűznek az orrukon keresztül a szájüregbe s a fonalvégeket csokorba kötik, mások vagy tíz darab vaskarikát s görbe szeget nyelnek le, négy vagy hat embertől fojtatják magukat s midőn már holtaknak látszanak, fölugranak s még nagyobb dühvel folytatják mutatványaikat. Ha teljesen kimerültek, meghagyják segédeknek és a nép előkelőinek, hogy hurcolják őket az áldozat körül. Nagy álmélkodással csodálván az efféle műveleteket az együgyű nép, a hivatását elszánt dühöngéssel teljesítő samán, vagy samánnó nagy tekintélyre tesz szert előtte.»

4. Az osztják jurta őrfája (110. l.): «Minden jurtában az ajtóval szemközt eső oldalon egy magas rúd áll, melynek csúcsa némileg kimagaslak a tetőn felül. Ez a rúd, mely a néphit szerint a jurta gazdáját személyesíti, a ház s egész család részéről állandó gondozás tárgya s oly tiszteletben részesül, hogy nyolczadik évét túlhaladott nőszemély sem éjjel sem nappal nem mer előtte egyenesen végig menni, hanem ha okvetlenül szüksége van rá, a jurta közepén elhelyezett soha ki nem alvó tűz körül oldalt kerüli meg.»

5. A női hős szám szertartásai (u. o.): A rendes hős szám idején a nő nemcsak hogy együtt nem mer aludni férjével, hanem még csak az öltözékét sem érintheti, noha egyébként mint máskor végzi a férje részére szükséges házi dolgokat. Állandóan tilos a nőnek a férj vadász szerszámaihoz nyúlni, vagy akár csak hozzájuk közelíteni; szintúgy nem szabad érintenie a szánnak elő részén levő deszkáskát, melyen a gyeplőt

áthúszák. — Befogott rénszarvasok előtt az osztják nő nem mehet keresztül az úton, hanem vagy bevárja, míg a fogat elhaladt, vagy a gyeplő alatt a rénszarvasok s a szán között csúszik át a túlsó oldalra.»

6. A medvetisztelet (91—92. ll.): «A medve iránt e vad bensülöttek nemcsak különös, hanem igen érdekes jeleit tanusítják a vallásos tiszteletnek. Ha ez a négy lábú istenség az osztjásoknak zsákmányul kínálkozik, ügyesen célzó kezük nem remeg a nyíl kilövésében, de megölvén a medvét megtört lélekkel közelednek hozzája s őt fülénél fogván egyik fülébe kegyelmet, a másikba vadászatukhoz szerencsét kéro imádságokat mondanak. — Ezen állat iránt való tiszteletüket az én medvebőr-subámon volt alkalmam tapasztalni. Berjzoztól Obdorszkig az osztjások sehol sem engedték meg, hogy valamely helyre letegyem, hanem szétterítve addig tartották kezükben, míg ismét föl nem öltöttem. Szépen kértem őket, hogy tegyék le legalább kis időre valamely helyre: végül meggyőződven többrendű kísérletem után, hogy az én kérésem sérti a naiv lelkű osztjásokat, abban hagytam unszolásomat s nem kis csodálkozással szemlélttem, mily ájtatos figyelemmel nézegették istenségük élettelen takaróját s mint járták körül susogással subámat, valószínűleg imádságokat mondogatván.»

A saját tapasztalataim kívül BJELJAVSZKIJ jegyzeteiben G. SAVROV volt berjzovi körorvosnak is közli az osztjások vallási életére vonatkozó, s úgy látszik nyomtatásban külön meg nem jelent észrevételeit. Ezekben először találjuk meg az éjszaki osztják mythologia főbb alakjainak eredeti neveit, valamint bálványaiknak s a hozzájuk fűzött képzeteknek leírását.*) Ugyanitt történik először említés az éjszaki osztjások istentiszteleti fegyvertánczáról, mely adatok csaknem egynemű szövegezésben ERMAN, CASTRÉN s ABRAMOV alább idézett munkáiban is előfordúlnak. Az egyes istenségekről SAVROV ezeket írja (Bjeljavszkij: 94—100. ll.):

«Az osztjások felfogása szerint az isteneknek hatalma az emberek fölött korlátolt, vannak áldást és romlást hozó istenek. Jó isten a világ uralkodója, kit *Torim*-nak neveznek. Ezt az osztjások legfőbb rangú istenként tisztelik, nem ábrázolják semmiféle alakban s az eget tartják állandó tartózkodása helyének. Vajjon öröktől fogva létezettnek képzelik-e, avagy hogy van létének kezdete, nem ismeretes; szintígy az sem, hogy szentelnek-e nevének tiszteletére templomfélüket. Mert egyébként a többi

*) NOVICZKIJ-nek fentebb tárgyalt ilyenmő adatai a közepobi és irtisi osztjásokra vonatkoznak.

istenségek tiszteletére építenek vadon helyeken efféle alkotmányokat, a melyeket a legbecsesebb prémekkel gazdagítanak. Egyéb istenek közül a kiválóbbak: *Ortik*,¹⁾ a kit *Torim társa és segédje gyanánt tisztelnek*. Bálványának alakja a következő: Fejét egy darab fa alkotja, melyen *arcza tiszta ezüsből van kiverve; törzsöke zsákból áll, mely feszesen meg van tömve a neki szentelt becses prémekkel; kezei egymásra öltött posztó-ujjából vannak; lába nincs. Az egész furcsa bálvány posztókaftánba van öltöztetve s a bálványtemplom főhelyén, valami asztalfélén van elhelyezve; körülötte kopják és kardok vannak az asztalba beszúrva. Ezen istenségnek mindenféle áldozatot hoznak a legkülömbözőbb kérelmek kapcsán. Ha a vadászati évad nem jól vált be, az osztjások a jaszak (bóradó) fizetésére tőle vesznek kölcsön prémeket.»*

Long,²⁾ kit ismeretlen okból *Master-long*-nak is neveznek.³⁾ Ezt *Ortik segédjének s a főbb istenek követének tartják; szintígy az egészég istenének*. Hivatásában s a hozzáfűzött képzetekben hasonlít Merkurhoz, de a két istenség bálványképe merőben különböző. A *Long*-nak szentelt bálványsátor főhelyét alkotó zugban *különmű prémekkel feszesen tömött nagy zsák áll*, mely erősen be van kötözve. Ezen zsák közepe tájához *ezüst tányérka* van kötve fenekével a zsák, mélyedésével kifelé; ez a tányérka jelzi az övet, maga a zsák pedig a *Long*. A *felgyógyulását tőle váró beteg neki uj vászon-, selyem- vagy posztózsákot tartozik varrni*, bőrből készült zsákot az istenség nem fogad el. A buzgóbbak e mellett ezüstpénzt s egyéb ezüst holmit is ajándékoznak tiszteletére; de állatbőr ajánlása nincs szokásban.

Egy alacsonyabb rendű istenség neve: *Jeljal*.⁴⁾ Ezt a főbb istenek *szolgájának* tekintik s bálványát fatökékből ábrázolják tetején kifaragott arczczal és csúcsos fejjel. Keze és lába a bálványnak nincs, a fatöke alsó része csak meg van egyszerűen tisztítva, vagy gyalulva. Ezt a bálványt néhol minden takaró nélkül hagyják, másutt azonban posztóba burkolják s *fejére kutyabőröböl való sapkát* húznak. Tisztelet jeléül gyűrűket, gombokat, érczholmikát s posztót aggatnak rája s rénszarvast ölnek áldozatkép.

¹⁾ Helyesen: *ort-iki*, vagy *ürt-iki* = ÉV. *q̄t̄er-q̄jka* «a fejedelem-öreg», mi tulajdonkép minden bálványnak czímzése. Közönségesen *ürt*, vagy vogulúl *q̄t̄er* néven a «Világügyelő férfi»-t értik.

²⁾ Helyesen: ÉO. *loñx* = ÉV. *lāñx* «götze, götzenbild» (AHLQ.); egyértelmű a vogul *pupi*²⁾ szóval.

³⁾ L. e név okát fent G. FR. MÜLLER tudósításai közt.

⁴⁾ ERMAN-nál: *Jelan*, CASTRÉN-nál: *Jiljan*, ABRAMOV-nál: *Jeljan*. V. ö. KV. *jälwél* «erdei manó».

A romlást terjesztő istenség neve: *Mejk*.) Bálványa fából készül és *hódköpenybe* van öltöztetve; ezen kívül másnemű ruha rá nem adható. *Kik az erdőben, vagy a hősivatagon eltévednek, az ő védelmét és pártfogását kérik* mindennemű áldozatot ígérve, a minőt csak elfogadni kíván. Ennek az istenségnek is van sok segéde és szolgálója.

Ezen közös magasabb s alacsonyabb rendű istenségek bálványain kívül az osztjások minden *elhúnyt családtag tiszteletére* is faragnak fából bálványokat. Ezeket *nők* készítik, kik az ilyen bálványt *három éven át házi istenségüknek tartják s minden olyan tisztességben részesítetik, a milyen csak bálványt megillet. Minden ebéd és vacsora után elébe tesznek az elkészített ételekből, s ezek addig maradnak előttük, míg csak az étel élvezhető; ezután elveszik előlük s vagy maguk eszik meg, vagy szétoosztják a szegényeknek. Három év leteltével az ily bálványt eltemetik.* Hogyha pedig az elhunyt *samán* volt, nemcsak családjának nőtagjai, hanem az ismerős *férfiak* is készítenek emlékezetére bálványt, melyet istenség gyanánt nemzedékről-nemzedékre imádnak.

Az osztjások istenségnek tekintik a *medvét* és *farkast* is. Azt kell hinnünk, hogy e tiszteletnek egyedüli alapja azon körülmény, hogy ezen állatok a legerősebbek az éjszakai vadjai között, melyek egész rénnyajukat képesek elpusztítani s gyakran nem kimélik meg birtokosaikat sem. Az osztjások szent és félelmetes dolognak tartják a *medve* vagy *farkas bőrre tett esküt*, melynél semmiképpen sem mernének hazudni, vagy az esküt megszegni. Mindemellett nem tartják bűnnek ez állatokat megölni, csapdába keríteni, s húsukat megenni. Még különösebb és érthetlenebb az, hogy az osztjások medvét vagy farkast ölvén, egybegyűlnek s előttük tiszteletnyilvánító szertartásokat végeznek. *Lehúzáván a bőrt, ezt megtörik szénával; aztán ujjaikkal megcsipdesik, fogaiikkal szaggatják, lábaikkal tapodják, rá köpnek **)* s mindenféle nevetséget űznek belőle azt emlegetvén, hogy mikép is engedhette meg egy ily erős állat, hogy a csapdába csalják, mikép nem tudott helyt állani a kilövött nyíl előtt, s hogy ime most az emberben semminemű kárt nem tehet. Erre *tánczhoz fognak s az állatnak kigunyolására előtte különféle énekeket dalolnak; végül az állatnak hátsó lábait a jurta előzúgában egy ládára helyezvén, mintha valami istenség volna, úgy ájtatoskodnak előtte.* Az efféle egymásnak ellentmondó szertartások egész hétig s tovább is elhúzódnak a diadalmas gazda vagyoni állapota szerint.»

*) AHLQVIST-nál: *meñk*, PÁPAI Károlynál: *mönk* «waldgeist, teufel» = ÉV. *mönku*.

***) Ezek nem a tisztelet nyilvánításai s bizonyára csak oly medvével szemben vannak gyakorlatban, mely megejtőjét, illetőleg társát megszaggatta, vagy megölte.

Az osztjások istentiszteletéről s a vele kapcsolatos fegyvertánczról SAVROV a következő leírást adja (Bjeljavszkij: 89—91. ll.): «Az osztjások időnként istentisztelet céljából egybe szoktak gyülekezni a bálvány jurtájába, a midőn szertartásos gyakorlatuk esti nyolcz órától éjfélutáni két óráig is eltart. Kezdetben a gyermekek végig szaladják a falut ijedt, vad hangon kiáltozva be minden jurtába, ezzel jelezve a gyülekezés idejének elérkeztét. Belépvén ama jurtába, hol a bálvány áll, az osztjások háromszor megfordulnak a bálvány előtt, aztán jobb oldalra telepednek a rekeszküszöbre, vagy a padlóra s míg az összegyülekezés tart, szomszédjaikkal mindenféléről beszélgetnek. *A baloldali rekeszküszőb kárpittal van eltakarva, ide az osztják nők helyezkednek, kik a belépés alkalmával szintén megfordulnak a bálvány előtt.* Midőn már valamennyien egybegyültek, *a samán zajt kezd ütni a bálvány előtt már eleve rudakra helyezett kardokkal és kopjakkal. A nők kivételével minden jelenlevőnek átad egy kardot, vagy kopját, maga pedig mindkét kezébe vesz egy-egy kardot háttal állva a bálványnak.* A meztelen kardok átvétele után az osztjások a jurta hosszában sorba állanak s hirtelen hármat fordulnak maguk előtt tartva fegyvereiket. *A samán kardjait egymáshoz üti, mire az osztjások mintegy vezényszóra egyszerre különböző hangokon kiáltozni kezdenek. Egyik oldalról a másikra hajlongva majd sűrűbb, majd gyérebbe időközökben rikoltanak, valahányszor e fölkiáltást ismétlik: «gaj», oldalra fordulnak, fegyvereiket majd letartják, majd fölfelé. Ez a kiáltozás és hajlongás körülbelül egy óráig tart. Mennél jobban kiáltoznak és hajlonganak, annál inkább fokozódik dühöngésük, úgy hogy végre nem lehet rájuk nézni sajnálkozás nélkül.* Ezután elhallgatva, az előbbi mód szerint megfordulnak, átadják fegyvereiket a samánnak, ki ezeket helyükre rakja. Ekkor az osztják férfiak leülnek s a kárpit mögől előkerülnek a nők s tánczhoz, zenéhez fognak. Kis idő telve a samán újból szétosztja a kardokat és kopjákat s megint elkezdődik a hajlongás s a gaj-kiáltozás. *Befejezésül háromszor a padlóra ütnek a fegyverekkel s visszaadván ezeket a samánnak szétosztlanak házaikba.»*

A samáni hivatás SAVROV tudomása szerint öröklés útján száll apáról fiúra, de az idősebb kor joga ennél nem jön tekintetbe, hanem egyes-egyedül a tehetség. A gyermektelenek barátaiknak, vagy tanítványaiknak adják át e méltóságot, ha t. i. ezek arra különös képességgel rendelkeznek (Bjeljavszkij: 113.).

SAVROV-nak e közléseit némileg bővebben németre fordítva találjuk ADOLPH ERMAN «*Reise um die Erde durch Nord-Asien und die beiden Oceane in den Jahren 1828, 1829 und 1830*» művének első kötetében (674—680. ll.), mely Berlinben 1833-ban, te-

hát BJELJAVSZKIJ könyvével egyidejűleg jelent meg. A szerző részt vett HANSTEEN norvég tanárnak nagy földtani expedíciójában, mely útját Szibérián át végezvén Tobolszkból az Irtis és Ob mentén egész Obdorszkig haladt éjszak felé. E tájakon ERMAN a magnetikai, geognosztikai és természetrajzi viszonyokon kívül nagy érdeklődéssel kutatta a néprajzi jelenségeket is, de az utazás gyorsasága miatt kevésbé volt alkalma e téren behatóbb tanulmányokra. Az osztjások vallási életére vonatkozó legfontosabb adatait, mint maga írja (673. l.), egy különben meg nem nevezett orosz szemtanu írásbeli közleményéből meríti, mely közleménynek szövegbeli egyezése azonban világosan mutatja, hogy az elhallgatott forrás más nem lehetett, mint a melyre BJELJAVSZKIJ hivatkozik. Megtudjuk ERMAN bővebb kivonatából, hogy a fegyverekkel való hajlongások imént leírt szertartását az osztjások az Obdorszktól öt versznyi távolságban fekvő Pasirczovi jurtában *Jelan* istenségük tiszteletére 1822 január 8-ikán rendezték s hogy a második felvonást alkotó nők tánczában részt vettek férfiak is, valamint hogy ugyanekkor komikus színjátékokat is előadtak.¹⁾ Az *Ortik* istenséget ERMAN *Örtik*-nek írja nyilván azért, hogy így jobban hasonlítsa a magyar *Ördög* szóhoz, mely (később többször ismételt) egybevetéssel nála találkozunk először.²⁾ Érdekes ERMAN-nak fölfogása az osztják pogányság vallási értékéről, melyet annál érdemesebb itt idéznünk, minthogy benne egy hittérítői

¹⁾ «Dann erhob sich der Vorhang, welcher die Weiber verborgen hatte; man spielte auf dem *Dombra* und *Männer und Weiber* begannen zu tanzen. Dieser Tanz war abwechselnd, wild und komisch, oft auch sehr unanständig und dauerte sehr lange. Dann erschienen gewisse Lustigmacher oder *Schauspieler in verschiedenen komischen Anzügen und führten ähnliche Possen auf*, wie schon bei den Tänzen vorgekommen waren» (675. l.).

²⁾ «*Örtik* besitzt für uns Europäer ein besonderes Interesse, denn unverkennbar und zur Bestätigung historischer Zeugnisse findet er sich bei den Ungarn: zu *ördög* geworden, als auffallendes Nomen proprium des Teufels. Es ist aber nur bei der Bekehrung zum Christenthum den Madjaren diese neue Auslegung des Alten Namens beigebracht worden, denn der *örtik* ihrer Ostjakischen Verwandten ist ein durchaus nur wohlthuendes Wesen, ein besonderes Günstling *Torüm's* und in jeglicher Angelegenheit ein kräftiger Fürbitter» (679. l.). L. e. nézetre vonatkozólag: *Ethnographia* VII: 225. l.

elfogultságtól ment tudós bíráló ítélete nyilatkozik, tehát nem afféle, mint pl. Noviczki-é, ki az osztjások elszánt ragaszkodását őseik hitéhez, semmi egyébnek, mint megátalkodott konokságnak s a sátán kárhozatos ármányának tekintette :

(676—79. ll.) «Man möge nun annehmen wollen dass, vor jeder Bekanntschaft mit den Christen, *die Religion der Ostjaken im Begriffe war, sich selbstständig zur höchsten Reinheit zu läutern*, oder, was ungleich wahrscheinlicher ist, dass auch dieses Volk, nach dem Ausdrücke des heiligen Augustinus, *von gesundester Erkenntniss nur allmählig in einige Heidnische Krankheit verfallen sei*, so steht es doch als Thatsache fest, und trotz aller ästhetischen Sonderbarkeit oder auch Unvollkommenheit des Ostjakischen Cultus, dass sie von einem höchsten Wesen noch jetzt sehr reine Begriffe besitzen, denn ein solches ist es, welches sie unter dem Namen *Toruim* verehren, und von dem sie ausdrücklich behaupten, es niemals abgebildet, noch ihm Opfer gebracht zu haben. Dieselbe Benennung der Gottheit finden wir bei den *Wogulen*; aber sowohl bei den Ostjaken als überall wo Russen diesen Namen angetroffen haben, waren *die mit ihm verbundenen Begriffe genugsam geläutert, um dass man bei Bekehrungsversuchen ihn bestehen lassen konnte*, und nur darnach trachtete, die sonst noch vorgefundenen anthropomorphischen Personificationen entweder in Vergessenheit zu bringen, oder ihnen eine Rolle in der Diabologie der höher und vollkommener entwickelten Religionsbekenntnisse zu übertragen. Es ist aber sehr leicht sich zu überzeugen, dass jene unreineren Beimengungen zu dem Ostjakischen Glauben nur allein durch das Interesse der Schamanen eingeführt wurden, und dass sie ferner, weit eher als in dem Dogma vom Teufel, in der sogenannten Legende mehrer Christlicher Confessionen, oder noch mehr in dem ebenfalls zum Vortheile der Priester eingeführten Systeme der Canonisation ein höchst nahe kommendes Gleichniss vorfinden. Einen Anknüpfungspunkt für diese ihnen vortheilhafte Lehre haben nämlich die Schamanen von jeher in dem frommsten Gefühle des Volkes gefunden, denn bei dem Tode eines jeden Mannes veranlassen sie dessen Hinterbliebne, nachdem die Leiche begraben worden und ihr, so wie bei den Samojuden, *zum Gebrauch in jenem Leben eine Narte mit Rennthieren, ein Feuerzeug und bei den Nisowischen (= alvidéki) Ostjaken auch eine Pfeife und Tabak gegeben worden sind, auch noch ein grobes hölzernes Abbild zu Ehren und als Repräsentanten des Verstorbenen anzufertigen, es in ihrer Jurte aufzu-*

stellen und ihm je nach dem jedesmaligen priesterlichen Ausspruche, während längerer oder kürzerer Zeit göttliche Ehre zu erweisen. Durch Besichtigung des Leichnams und Wahrsagungen unter Beschwörungsceremonien behauptet der Schaman, die Ursache des Todes bald in der Liebe der Gottheit zu dem Verstorbenen, bald in dessen Lastern zu finden Wo die Volkssitte ungetrübt erhalten ist, soll diese Art der Todtenchre meist drei Jahre lang dauern, und erst am Ende dieser Frist wird das Abbild begraben. Stirbt hingegen ein Schaman, so findet sich zu seinem Gunsten ein Uebergang dieses Gebrauches in reinste und entschiedenste Canonisation, denn für den bekleideten Holz-Klotz, welchen man als Denkmal eines solchen Verstorbenen anfertigt, begnügt man sich nicht mit so kurzer Verehrung, sondern die Abkömmlinge des Priesters suchen ihn von Geschlecht zu Geschlecht und so lange als möglich unverehrt und in Ehren zu erhalten, und sie können durch geschickte Orakelsprüche auch für einen solchen Geschlechts-Penaten Opfer verlangen, ebenso wie für die noch etwas beständigern und allgemeiner anerkannten Götterbilder. Dass aber auch diesen letztern durchaus ebenso eine historische Entstehung zukomme, dass sie ursprünglich Denkmäler ausgezeichnete Menschen gewesen und ihnen nur etwa allmählig, Behufs längerer Erhaltung und im Interesse der Schamanen, einige willkürlich allegorische Bedeutung hinzugelegt wurden, scheint mir kaum zu bezweifeln und wird auch noch durch den besondern Umstand bekräftigt, dass man in der grossen Menge von heiligen Jurten, welche, in früheren Zeiten, auch in der befahrenern Gegend in der Nähe des Flusses, als Tempel solcher Götter sich befanden, ein weibliches Bildniss nur einmal, bei Samarovo gesehen hat. Bei einiger Beachtung des Ostjakischen Lebens unter Jagd, Fischfang und nomadischem Treiben ist es nämlich genugsam einleuchtend, dass hier, mehr wie irgendwo, dem Manne eine überwiegende Wichtigkeit vor dem Weibe und somit auch ein ungleich begründeter Anspruch auf das heiligende Gedächtniss seiner Nachkommen zu Theil werde.»

Teljes elismeréssel kell kiemelni az itt kifejtett nézetek helyességét és alaposságát. Mint a vallási tartalmú népköltési hagyományok elemzéséből világosan kitetszik, a vogulok és osztjakok bálványimádása tényleg nem egyéb, mint az ősök, illetőleg halottak tiszteletének, mondjuk bár izléstelen és műveletlen szokásokban, nyilvánuló módja, mely azonban lényegében mégsem különbözik a fejlettebb vallások

szentjeinek és hőseinek kultuszától. Nem oly botor a vogulok és osztjások pogánysága sem, hogy különbséget ne tudjon a világ alkotójának s minden jó kútfejének, az Ég istenének (*Tārem*) s az ember kezétől faragott bálványoszlopoknak méltósága és jelentősége között s bár fűződnek anthropomorphistikus képzetek amahoz is, ezek a legkevésbé sem állnak észszerűség dolgában alacsonyabb színvonalon, mint azok, melyekkel a legműveltebb európai nemzetek néphitében találkozunk.¹⁾

ERMAN-nak értesülése szerint az irtisi osztjások, mielőtt az őszi halászathoz fognak, *saját lakaikban áldozati ünnepet* tartanak, a midőn valami házi állatot ölnek le és *vérével mindnyájan bemázolják saját arcukat* (550 l.). Ez látnivalólag a régi pogányság maradványa, melynél különösen érdekes az, hogy a mit előbb a bálvány arcán műveltek, t. i. a vérrel való bekenést, most önönmagukon végzik. Egy másik érdekes értesülése ERMAN-nak az éjszaki osztjások ezüst- és aranytárgyakból, valamint ezüstpénzekből álló áldozataira s egyszersmind élőfa tiszteletére vonatkozik. Erről szerzőnk a következőket írja:

(593. l.): «Als wichtigstes Denkmal einer früheren Epoche in der Geschichte von Beresov zeigte man uns eine 50 Fuss hohe und vor Alter nur an dem Gipfel noch grünende *Lärche*, welche man in der Mitte des Kirchhofes erhalten hat. Im vorigen Jahrhundert, als noch Ostjakische Herrscher ihren Sitz zu Beresov hatten, *war dieser Baum das vorzüglichste ihrer religiösen Heiligthümer.*»²⁾ Hier so wie in allen andern den

¹⁾ Igen jellemzően mutatja a gondolkozás egyneműségét az, a mit ERMAN az oroszoknak a samáni bűvös erőre vonatkozó felfogásáról ír, kik t. i. abban ép úgy mint a pogányok, az embert megszálló tisztátlan szellem működését látják: «Die mir gleichzeitig von den hiesigen Russen geäußerte Meinung, dass diese (t. i. samáni) Leistungen *wirklich nur allein durch direkte Inspiration und Unterstützung des Teufels zu erklären seien*, gibt zugleich von *Christlicher Bigotterie* und von der Geschicklichkeit der Schamanen einen Beweis, auch berühren sich hier die anscheinend feindlichsten Extreme, denn *die orthodoxen unter den Russen und unter den Heiden stimmen nun völlig in dem Glauben an Wunderkraft jener Priester*» (672. l.).

²⁾ Talán innen származik Berjozov városának vogul *Xāl-ūs*, vagy *Xāl-p-ūs*, kondai *Khōl'p-jiw ūs*, osztják *Sūmēt-juz voš*, azaz *Nyírfa-város* neve, melynek az orosz Березовъ (innen: береза «nyírfa») csak fordítása. Ez esetben azt kellene föltennünk, hogy az oroszok közt fönmaradt ugyan

Russen bekannten Fällen, hat eine abnorme Gestaltung des Gewächses zu dessen Anbetung veranlasst, denn etwa 6 Fuss über den Wurzeln sieht man dessen mächtigen Stamm sich gabelförmig in zwei gleich starke Hälften theilen. Es war Sitte des andächtigen Volkes, *allerlei kostbare Opfer in die Höhlung zwischen beiden Stämmen niederzulegen*: ja sie haben diesen Gebrauch noch nicht unterlassen, als bereits aufgeklärte Kosacken einen Erwerbzweig aus heimlicher Aufsuchung dieser Schätze gemacht hatten. Namentlich fand man hier *Silbermünzen* zu einer Zeit, wo bereits ebenso wenig als jetzt durch den Verkehr mit den Russischen Anwohnern des Irtisch und Obi irgend eine dergleichen in die Hände der Ostjaken gelangen konnte, und mit Recht behauptet man in Beresow, dass diese und ähnliche Kostbarkeiten, welche zu andern gottesdienstlichen Zwecken hier in Gebrauch waren, sich in den entlegeneren Jurten als Erbstücke aus früheren Jahrhunderten und namentlich aus der *Vor-Russischen Zeit* erhalten hatten, in welcher *Bucharische* und andere *Süd-Asiatische* Kaufleute direkt bis zum Polarkreis vordrangen und durch Verkehr mit Wogulen und Samojeden (vielleicht auch bisweilen direkt mit Ostjaken) das jetzt nur den Russen zu Theil werdende Pelzwerk an sich brachten.»

(680. l.): «Von den reichen und auffallenden Opfern, welche die Ostjaken an ihren geheiligten Orten niederlegen, wusste man auch in Obdorsk sehr vieles zu rühmen: *man habe ausser Silbermünzen auch getriebne Arbeiten aus Gold und Silber gefunden*, ja sie behaupteten, *dass der Werth solcher Niederlagen bis zu 10,000 Rubel gestiegen sei!*? — Die Plünderung derselben sei von der Russischen Regierung verboten und ein Kosack, der dagegen gesündigt habe, mit dem Bergwerks-Exile bestraft worden. — Ausser diesen Gaben werden von den Ostjaken auch noch eine grosse Menge von Rennthieren geopfert, und zwar diese wohl nach Art einer blutigen Sühne, denn mit absichtlicher Grausamkeit födten sie dieselben allmählig *durch Stichwunden in verschiedene Gegenden des Leibes, oder ersticken sie auch im Wasser durch wiederholtes Untertauchen und Wiederaufziehen.*»

Ezek voltak az uralvidéki ugorok hitéletére vonatkozó ismeretek **RÉGULY** idejéig, ki az első nyelvész-ethnografus utazó volt e népeknél. Nála a vogulok és osztjokok ethnikai vizsgálata

annak emléke, hogy itt valami *szent fának* volt tisztelethelye, de feledésbe ment, hogy ama fa éppen *nyírfa* volt s ezért mutattak **ERMANN**nak *vörös fenyőt* helyette. A nyírfa tisztelet tárgya nemcsak a voguloknál és osztjokoknál, hanem a nyugatibb rokon népeknél is.

nem — mint valamennyi eddigi kutatónál — bizonyos fővállalkozás mellett megkísérlett mellékes feladat, hanem lelkes hévvel követett elsőrendű cél volt, melyhez képest a nyelv tanulmánya is inkább csak mint a legalkalmasabb segédeszköz bírt előtte jelentőséggel. A néprajzi jelenségek körében különösen a hit volt az, mely érdeklődését erősebben bilincselte: mindenütt első sorban ezt keresi s ott időzik hosszasabban, hol ennek tanulmányára nyílik bővebb módja. Örömmel ad hírt már ama legelső levelében, melyet a vogulok földéről BAER-hez ír, BACHTJÁR tanítójának azon kiválóságáról, hogy emez «nemcsak énekes, hanem *papként is szerepel a lóáldozatoknál*» vele valószínűleg meglátogathatja az Ivdil folyó mellékén álló *rénszarvas bálványt (Alt-babi)* s hogy «talán már nincs is titok népének *mítológiájában és vallási életében*», melyet derék tolmácsa vele teljes bizalommal ne közölt volna. Pótolhatatlan kár, hogy REGULY ily irányú bő megfigyeléseit rendszeres leírásban nem hagyta reánk: de e nélkül is mérhetetlenül becses az a dús anyagtár, mely e tárgyra vonatkozólag főképp vallási tartalmú énekgyűjtéseiben és számos szótári jegyzetében áll rendelkezésünkre, melyek közül különösen az előbbieken oly világosan és határozott vonásokkal nyílnak meg a szemlélő előtt a néplelek legmélyebb rejtekei, hogy e tekintetben velük az eddigi közlések alig összevethetők. A vogulok ősi hitvilágának rendszeres tárgyalása keretében foglalkozom az e forrásokból nyerhető tanulságokkal tüzetesebben.

REGULY-val egyidejűleg 1843-ban járt az ob- és irtisvidéki osztjások között a finnek híres nyelvész-ethnografus utazója CASTRÉN, ki bár Obdorszk vidékén szintén nagy érdeklődéssel kutatta az osztjások néphitét, e téren, mivel sem a nyelvet, sem a népköltést alaposan nem kutatta, korántsem juthatott oly becses eredményekhez, mint egyébként szerencsétlenebb sorsú hazánkfia. Az a leírás, melyet CASTRÉN «*Reisen im Norden*» (Leipzig, 1853.) és csaknem teljesen egyező szöveggel «*Ethnologische Vorlesungen über die Altaischen Völker*» (St.-Petersburg, 1857.) című műveiben az éjszaki osztjások vallási életéről nyújt, főképp az eddigi utazók közléseinek ismétlése, melyekhez csak kevés új adat s eredeti felfogás csatlakozik. Kiirjuk itt az utóbbiakat:

1. Az osztják pogányság általános jellemzése (Rei-

sen: 342. 1.): «Kein tieferes religiöses Bedürfniss, sondern nur der Eigennutz ist der vornehmste Beweggrund der Verehrung der Götter. Man opfert ihnen und erzeigt ihnen Ehre nicht ihretwegen, nicht aus Andacht und in Anerkennung ihrer Hoheit und Macht, sondern in der Absicht, seine Wünsche und Bedürfnisse erfüllt und befriedigt zu erhalten. Für Alles, was man ihnen gibt, fordert man stets ein Gegengeschenk. Das Opfer ist entweder ein Handgeld, wodurch man sich die Götter dienstwillig macht, oder ein Lohn für bereits geleistete Dienste. Nicht selten bestimmen die Götter im voraus den Lohn, den sie für ihre Dienste beanspruchen. Der Schamane ist in dieser, wie in jeder andern Hinsicht der Dolmetscher der Götter. Sollten von Seiten der Götter gar zu hohe Ansprüche gemacht werden, so versucht es der Schamane, sie mit strengen Worten und Drohungen zu mässigeren Ansprüchen zu vermögen, was auch gewöhnlich mit gutem Erfolge geschieht. Es ist somit klar, dass die Ostjaken in ihren Götterbildern *keine absoluten Mächte, sondern nur ihre eigenen dienstbaren Geister* verehren.»

2. Istenek és bálványok (u. o. 335—6. 1.): «Der höchste himmlische Gott, der von den Ostjaken sogenannte *Turum* spricht nur zu den Menschen mit der *zornigen Stimme des Donners und Sturmes*. Zwar folgt *T.* dem Menschen überall, ihm entgeht weder das Gute noch das Böse dieser Welt, und er unterlässt es nicht Jedem Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; allein dessen ungeachtet ist er *ein den Sterblichen unzugängliches und im höchsten Grade Furcht einflössendes Wesen. Ihn erreichen keine Gebete,**) sondern er leitet die Geschehisse der Welt und der Menschen nach den unveränderlichen Gesetzen der *Gerechtigkeit*. *Durch ein Opfer ist seine Gunst nicht zu erlangen*; denn ihm gegenüber gilt Nichts als das *innere Verdienst* des Menschen und danach theilt er seine Glücksgüter aus, *ohne Opfer oder Gebete zu fordern*. Ist also der Ostjake in irgend einer Angelegenheit eines höhern Beistandes benöthigt, so muss er sich an andere untergeordnete Gottheiten wenden. Diese sind auf diese oder jene Weise abgebildet und sind entweder *gemeinsames Gut des Geschlechts*, oder gehören *einzelnen Familien und Personen an*. . . »

(U. o. 335. 1.): «*Jedes Geschlecht besitzt seit uralten Zeiten seine eigenen Götterbilder*, die oft in einer besonderen Jurte aufbewahrt sind, und von den sämmtlichen zum Geschlecht gehörenden Familien mitglieder durch Opfer und andere religiöse Ceremonien verehrt werden. Diese *Götter-Jurten* stehen unter der Aufsicht eines geistlichen Mannes,

*) Mint alább látni fogjuk, mindez téves felfogás.

der zu gleicher Zeit Prophet, Priester und Arzt ist und ein fast göttliches Ansehen genießt.»

(U. o. 336—7. l.): «Ich weiss zwar nicht, wie allgemein solche Jurten- oder Zelt-Tempel unter den Ostjaken sein mögen; so viel ist aber gewiss, dass ich auf meiner Reise nach Obdorsk einmal ganz unvermuthet in Gesellschaft Ostjakischer Götter gerieth, die unter dichten *Lärchenbäumen* standen. Sie waren insgesamt nackt und unterschieden sich nicht im Geringsten von den *Sjadaei* der Samojuden.*) Die Ostjaken nannten sie *Jiljan*, zum Unterschiede von allen andern Bildern, die mit einer gemeinsamen Benennung *Long* heissen und den *Hahe* der Samojuden entsprechen. Diese *Jiljan* waren von sehr verschiedener Grösse; nach meinem Augenmass waren die Grössten nicht über 1½ Ellen hoch, während die Kleinsten kaum halb so gross waren. In demselben Hause, wo die Götter aufgestellt waren, gewahrte ich ferner eine grosse Anzahl *Rennthierhäute und Geweihe, die an den Gipfeln der Bäume hingen und zwar so, dass die Götzen sie vor Augen hatten.* Nicht weit von diesem Orte entfernt lagerte ein armes Ostjakengeschlecht, dessen gemeinsames Heiligthum der *Hain* war.» — «Die Privat- und *Familiengötzen* der Ostjaken bestehen theils in *ungewöhnlichen Steinen* und andern seltsamen Gegenständen, die in ihrer natürlichen Gestalt verehrt werden, theils und zwar vorzüglich in *kleinen Bildern von Holz mit Menschengesichtern und spitzen Köpfen.* Jede Familie, ja selbst einzelne Personen besitzen eines oder mehrere solcher Bilder, die dem Ostjaken als *Schutzgötter* dienen und *ihn auf allen seinen Wanderungen begleiten.* Sie werden, wie bei den Samojuden, *in einem besondern Schlitten verwahrt* und sind mit Ostjaken anzügen bekleidet, die mit rothen Bändern und anderm Schmuck ausgeschmückt sind. *Oft hat jedes einzelne dieser Götterbilder eine besondere Function.* *Einige beschützen die Rennthiere, Andere sorgen für guten Fischfang, für Gesundheit, für eheliches Glück* u. s. w. Man pflegt sie bei eintretenden Veranlassungen im Zelte, auf der Rennthierweide, bei Jagd und Fischfang aufzustellen. Dabei werden sie oft mit Opfern bedacht, welche gewöhnlich darin bestehen, dass man *ihre Lippen mit Fischthran oder Blut bestreicht* und

*) Ezeket CASTRÉN így írja le (Reisen: 234. l.): «Die Samojuden haben grössere und kleinere Götterbilder, die sie *Sjadaei* nennen, weil sie mit einem menschlichen Antlitze (*sja'*) versehen sind. Sie bestehen theils in männlichen, theils in weiblichen Gottheiten, sie sind gewöhnlich in samojudische Tracht gekleidet und aufs beste mit Gürteln, rothen Bändern und allerlei Flitter ausgeputzt. Doch erblickt man auch an den Orten, wo die Samojuden fischen, nackte *Sjadaei*, die mit dem Antlitze nach Westen gekehrt sind».

ihnen eine Schüssel mit Fisch oder Fleisch vorsetzt. Dergleichen einzelne Opferceremonien kann Jeder verrichten . . . »

3. *Szent fák és helyek* (u. o. 343. l.): «Die Ostjaken sollen auch gewisse Bäume und heilige Orte verehren. Wenn eine Ceder mitten in einem Tannenwalde vorkommt, so betrachtet man nicht allein die Ceder, sondern die ganze Gegend als heilig. Mit heiliger Ehrfurcht betrachtet man solche Stellen, wo sieben Lerchenbäume nebeneinander stehen. Gewöhnlich trifft man an solchen Stellen eines oder mehrere Götterbilder und eine Menge in den Wipfeln der Bäume ihnen zu Ehren aufgehängte Rennthierhäute, Geweihe u. s. w.»

4. *Samánműveletek* (u. o. 338. l.): «Für den Schamanen ist die Zaubertrommel ein höchst nothwendiger Gegenstand. Ein gewöhnlicher Ton dringt nicht in das Ohr der Götter, sondern die Unterredung muss von Seiten des Schamanen durch Gesang und Trommelschlag geführt werden. Bisweilen beginnt das vom Schamanen aufgestellte Götterbild zu reden; allein seine Worte vernimmt natürlich nur der Schamane. Um indessen die leichtgläubige Menge davon zu überzeugen, dass der Gott wirklich Worte von seinen Lippen ausgehen lässt, pflegt der Schamane ihm gegenüber ein Band an der Spitze eines schwankenden Stabes zu befestigen, und wenn dieses Band durch Zufall oder durch Mitwirkung des Schamanen, in Bewegung geräth, so begreift natürlicherweise Jeder, dass der Athem des Gottes in unhörbaren Lauten zu dem Schamanen dringt. Es versteht sich von selbst, dass eine solche Gelegenheit nie ohne ein Opfer zu Ende geht . . . »

A SAVROV-tól leírt s ERMÁN-tól átvett osztják fegyvertáncz leírását CASTRÉN-nál is megtaláljuk (Reisen: 339—41. ll.), ki azonban még a következő észrevétellel toldja meg: «Diese Beschreibung nennt nur ein einziges Götterbild, und das Fest wird so geschildert, als würde es nur von einem einzigen Stamme gefeiert. Auch in andern Beziehungen weicht diese Schilderung von den Angaben ab, die ich über denselben Gegenstand erhalten habe. So habe ich erzählen hören, dass das Fest zehn Nächte hintereinander gefeiert wird, und dass der Waffentanz vor den Göttern die erste Nacht von dem Schamanen allein, die andere von zwei Ostjaken, die dritte von drei u. s. w. in derselben Progression bis zur letzten Nacht ausgeführt wird, wo alle Anwesenden, selbst die Weiber, das Recht haben, die Götter in derselben Weise zu verehren.»

5. *Ünnepek* (u. o. 338—9. l.): «Zuweilen feiern die einzelnen Stämme oder Geschlechter gewisse allgemeine Feste zu Ehren der Götter. Am angesehensten ist unter solchen Festen eines, welches im Hause angestellt wird, wenn die nomadisirenden Ostjaken mit reicher Beute beladen von der Tundra zu ihren fischenden Brüdern am Ob zurückkehren.

Das Fest soll ein Jahr um das andere von verschiedenen Stämmen gefeiert werden, doch nehmen nicht allein die Angehörigen des feiernden Stammes Theil an demselben, sondern es versammeln sich auch Ostjaken anderer Stämme bei dieser Feierlichkeit und *bringen einige ihrer ältesten Götterbilder mit, um die Nachbargötter zu begrüßen und bei ihnen Gastfreundschaft zu geniessen. Alle die fremden Götter werden in derselben Jurte aufgestellt, in welcher der feiernde Stamm seine eigenen Bilder aufbewahrt*; aber die Stämme, welche für ihre Götter keine Jurte haben, errichten ihnen für den augenblicklichen Bedarf ein geräumiges Zelt. Das Fest wird stets bei Nacht gefeiert, und ein Augenzeuge beschreibt den Hergang folgendermassen: » (s itt a fent említett fegyvertáncz közlése következik.)

6. A halott tiszteletére fölállított bálványt illetőleg CASTRÉN következő, eddigelé ismeretlen részleteket közli (u. o. 343. l.) «Bei jeder Mahlzeit wird das Bild hervorgebracht, *jeden Abend wird er ausgezogen und zu Bett gebracht, jeden Morgen wieder angezogen*, und nimmt immer den Platz des Verstorbenen ein. Drei Jahre lang verehrt man das Bild in solcher Weise, worauf man es *in das Grab des Verstorbenen hinabsenkt*. Unterdessen nimmt man an, dass *der Körper des Verstorbenen vermodert ist, und damit hat auch die Unsterblichkeit ein Ende.*»

7. Medvetisztelet (u. o. 342. l.): «Wie bei allen andern ihnen verwandten Völkerschaften genoss auch bei den Ostjaken der mit übermenschlicher Kraft begabte Bär eine Art von göttlichem Ansehen. Bei den obdorskischen Ostjaken habe ich sogar *kleine Bärenbilder gesehen, die in Kupfer gegossen waren und als göttliche Wesen verehrt werden sollen*. Die Tradition meldet, dass solche Bilder in frühern Zeiten *von den Permiern und Syrjänen, die ebenfalls dem Bärencultus ergeben waren, eingeführt worden sind.*» — Az irtisi osztjákoknak medvetiszteletéről is volt alkalma CASTRÉN-nak tudomást szerezni (l. Reiseberichte und Briefe aus den Jahren 1845—1849; herausgegeben von ANTON SCHIEFNER, St.-Petersburg, 1856.): 59. l.).

8. A tűzre és vízre való eskü (Reisen: 344. l.): «Die Ostjaken schwören auch» (elöbb a medveeskü van tárgyálva) «bei dem Feuer, und in solchem Falle *nimmt der Angeklagte mit einem Messer eine Kohle vom Herde, hält dieselbe eine Weile zwischen den Zähnen und sagt darauf: ‚Möge das Feuer mich verzehren, wenn ich einen falschen Schwur gethan habe.‘* — Ferner kann auch bei dem Wasser geschworen werden, wobei der Angeklagte alsdann *Wasser in einen Löffel schöpft, mit einem Messer darin herumrührt und sagt: ‚Möge ich ertrinken, wenn mein Eid ein falscher ist.‘* . . . Wird Jemand von Bären aufgefressen,

ertrinkt Jemand oder kommt in Feuer oder durch irgend einen andern Unglücksfall um, so hört man nicht selten die Vermuthung äussern, dass er zu Lebezeiten einen falschen Reinigungs Eid geschworen habe.»

CASTRÉN szerint (u. o.) az éjszaki osztjakoknál divatban volna a szamojéd esküforma is, melynél valamely bálványkép szétrontása mellett kutyá szerepel. Ez utóbbi eskü-szertartásnak leírása a következő (234. l.): «Ist ein Samojede bestohlen worden und hat irgend eine bestimmte Person in Verdacht, so fordert er diese zur Eidesleistung auf. Er schafft also dann einen *Hahe*» (= ÉO. *loňz*, ÉV. *pupi'*) «von Stein, Holz, Erde oder Schnee herbei, führt seinen Widersacher an das Bild, *schlachtet einen Hund, zerstört das Bild* und redet den Verdächtigen folgendermassen an: *Wenn Du den Diebstahl begangen hast, dann musst Du umkommen, wie dieser Hund.*» Die Eidesleistung soll bei den Samojeden so gefürchtet sein, dass der wirkliche Verbrecher fast nie so weit geht, sondern lieber sein Verbrechen eingesteht.»

9. A női hős szám szertartásai (u. o. 345. l.): «Das Weib wird als *unreines Wesen* betrachtet. . . . Von Zeit zu Zeit *trennt man sie fast ganz von den übrigen Mitgliedern der Familie*; auf alle ihre Bewegungen gibt man mit genauer Aengstlichkeit Acht, *jeder Ort, an dem sie sich niederlässt, wird durch Räucherungen gereinigt.*»

10. A mammutról való hit a déli (Jugan-vidéki) osztjakoknál (Reiseberichte: 86. l.): «Der *Jugan* . . . soll aus einem See in der Barabinken-Steppe entspringen, welchen die Surgutschen Ostjaken *Jigwaja-teuch* d. h. *Bärensee* nennen . . . Die Ostjaken sollen vor diesem See eine abergläubische Furcht haben, indem sie der Meinung sind, *dass das schreckliche Mammutthier dort seinen Aufenthalt habe und die Fahrt auf dem See nicht nur zur Sommerzeit unsicher mache, sondern auch während des Winters, wo sich oft Oeffnungen im Eise bilden und das Eis ohne irgend eine bekannte Ursache unvermuthet zusammenbricht.*»

Az utóbbi félszázad vogul-osztják néprajzi kutatásainak eredményeit tárgyaló irodalomban becsesebb adalékokkal járulnak a néphit megvilágításához a következő művek és kisebb értekezések: МАКАРИЙ szerzetes «Замѣтки о верхотурскихъ Вогулахъ, живущихъ по рѣкѣ Лозвѣ» (*Észrevételek a Lozva folyó mellett lakó verchoturjei vogulokról*) című közleménye a Вѣстникъ Императорскаго Русскаго Географическаго Общества 1853. évfolyamában (VIII. rész: 15—24. ll.). — Dr. ERNST HOFMANN: *Der Nördliche Ural und das Küstengebirge Pae-Choi*. Untersucht und beschrieben von einer in den Jahren 1847, 1848 und 1850 durch die Kais.

Russische Geographische Gesellschaft ausgerüsteten Expedition. Band II. St. Petersburg, 1856. — N. A. АВРАМОВ: Описание Березовскаго Края (*Berjozov vidékének leírása*) а Записки Имп. Русскаго Географическаго Общества 1857. évfolyamában (XII. köt., 329—448. ll.). — U. a. О Введеніи Христіанства у Березовскихъ Остяковъ. (*A kereszténység meghonosítása a berjozovi osztjások közt*); különnyomat а Журналъ Минист. Народнаго Просвѣщенія 1854. évfolyamának 2. és 3. számaiból (1—41. ll.). — N. МАЛЪЕВ: Отчетъ о Вогульской Экспедиціи (*Jelentés a vogul expedicióról*); Kazán, 1872 а Труды Общества Естествоиспытателей при Имп. Казанскомъ Университетѣ III. kötetének 2. füzetében. — N. SZOROKIN: Путешествіе къ Вогуламъ (*Utazás a vogulokhoz*); Kazán, 1873 u. o. 4. füz. — J. S. РОЛЖАКОВ: Письма и отчеты о путешествіи въ долину р. Оби исполненной по порученію Имп. Академіи Наукъ (A császári tud. akadémia megbízásából tett *obrólgyi utazásról való levelek és jelentések*); St. Pétervár 1877. Melléklet а császári akadémia Записки-jeinek XXX. kötetéhez (2. sz.). — O. FINSCH: *Reise nach West-Sibirien im Jahre 1876*. Auf Veranstaltung des Vereins für die deutsche Nordpolarfahrt in Bremen unternommen mit Dr. A. E. Brehm und Karl Graf v. Waldburg-Zeil-Trauchburg; Berlin, 1879. (I—II.). — AUG. АНЛ-QUIST: *Unter Wogulen und Ostjaken*. Reisebriefe und ethnographische Mitteilungen; Helsingfors, 1883. — N. P. GRIGOROVSKIJ: Описание Васюганской Тундры (*A vaszjugani tundra leírása*) а Записки Западно-Сибирскаго Отдѣла Имп. Русскаго Географическаго Общества VI. kötetében; Omsk, 1884. — STÉPHEN SOMMIER: *Un' estate in Siberia fra ostiacchi, samoiedi, siriéni, tatári, kirghisi e baskiri*; Firenze, 1885. — J. S. FEDOROV és P. P. IVANOV: Свѣдѣнія о сѣврномъ Уралѣ (*Tudósítások az éjszaki Uralról*) аз Извѣстія Имп. Русск. Геогр. Общества 1886-ban megjelent XXII. kötetének 3. füzetében (255—298. ll.). — N. J. KUZNYECZOV: Природа и жители восточнаго склона сѣвернаго Урала (*Az éjszaki Ural keleti lejtőjének természete és lakói*) u. o. 1887, XXIII. kötet, 6. füz. (726—748. ll.). — N. L. GONDATTI: Слѣды язычества у инородцевъ сѣверо-западной Сибири (*A pogányság nyomai éjszaknyugati Szibéria nemzetségeinél*); Moszkva, 1888. — ТН. А. ТЕРЛОУСНОВ: Древности Пермской Чуди въ видѣ баснословныхъ людей и животныхъ (*A permi csudoknak mihikus emberi és állati*

alakokat ábrázoló régiségei); Perm, 1893. — P. INFANTJEV: За уральскимъ бобромъ путешествіе въ страну Вогуловъ. Изъ дневника туриста (*Urali hóvadászati céljából tett utazás a vogulok vidékére. Egy turista naplójából*) a Вѣстникъ Европы 1894. évfolyamának III. és IV. kötetében (538—578. és 253—285. ll.). — JULIUS KROHN: Suomen suvun pakanallinen jumalanpalvelus (*A finn népcsalád pogány istentisztelete*); Helsingfors, 1894. — S. РАТКАНОВ: *Die Irtysch-Ostjaken und ihre Volkspoesie*. I.; Szt.-Pétervár 1897. — JOHN ABERCROMBY: *The Pre- and Proto-historic Finns both eastern and western with the magic songs of the west Finns*; London, 1898. (I—II.). — N. СНАРУЗИН: Медвѣжья присяга и тотемическія основы культа медвѣдя у Остяковъ и Вогуловъ (*A medveeskü és a medvetiszteletnek totemisztikus alapjai a voguloknál és osztjákoknál*) az Этнографическое Обозрѣніе 1898-iki évfolyamának 3. és 4. füzetében. Mind az itt elősorolt művek tárgyunkra vonatkozó közléseit alábbi részletes fejtegetésünkben értékesítjük.

MUNKÁCSI BERNÁT.

Tanulmányutak. A helsingforsi Finn-Ugor Társaság, a mely 1883-ban alakult, eddig 16 tanulmányútnak a költségeit viselte teljesen, 8-éhoz pedig hozzájárult. Stipendiátusai közül jelenleg egy az osztjákoknál, egy a mongoloknál, egy pedig Khínában végez tanulmányokat. Ezzel kapcsolatban megemlítjük, hogy PÁPAY JÓZSEF, a ki mint a ZICHY JENŐ gr. expedíciójának tagja, majdnem egy egész esztendő-t töltött az osztjákok földjén, már hazaérkezett és tetemes gyűjteményt hozott magával. Egyebek között sikerült megfejtenie REGULY ANTAL hagyatékának egy részét, a melynek eddig nem lehetett hasznát venni, mert nem volt hozzá fordítás. Nagyon kívánatos, hogy PÁPAY gyűjteménye mennél hamarább megjelenjen egész terjedelmében, mert nagy szükségünk van az osztják nyelv tüzetesebb ismeretére.
